

Dresdner Universitätsjournal



Entschlüsselt:
TUD-Psychologen sind
der Angst auf der Spur Seite 2

Entpackt:
Neues Graduiertenkolleg
zum »Packaging« startet..... Seite 5

Entziffert:
Grabinschriften der
Wettiner erforscht Seite 6

Entdeckt:
Martin Morgensterns
Fotos im imPRESSum Seite 12

Nobelpreisträger besucht die TUD

Am 23. und 24. Januar 2008 weilt der Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1987, Professor Jean Marie Lehn, Université Strasbourg und Collège de France Paris, in Dresden. Dabei sind vor allem Diskussionen zu aktuellen Forschungsarbeiten am Biotechnologischen Zentrum, an der Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie der TUD, am Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien und am Leibniz-Institut für Polymerforschung sowie am MPI für Molekulare Zellbiologie und Genetik vorgesehen.

Prof. Karsten Gloe

Am 23. Januar 2008 wird Prof. Lehn um 15 Uhr im HSZ, Hörsaal 04 einen Vortrag mit dem Titel »Perspectives in Chemistry: From Supramolecular Chemistry to Constitutional Dynamic Chemistry« halten. Der Vortrag findet im Rahmen eines außerordentlichen Kolloquiums des GDCh-Ortsverbandes Dresden statt. Interessenten sind dazu herzlich eingeladen.

Museen und sozialer Wandel

Mit seinem Vortrag »Bilderwelten als Wissensspeicher – Die Zukunft der »Bildungsanstalt« Museum« am 25. Januar 2008, 11.30 Uhr, wird Professor Karl-Siebert Rehberg, Institut für Soziologie der TU Dresden, einen richtungsweisenden Beitrag für die Tagung »Das Museum als Laboratorium kultureller Bildung« leisten. Sie findet am 24. und 25. Januar 2008 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt.

Der sich abzeichnende soziale Wandel stellt die ganze Gesellschaft, also auch die Kulturinstitutionen, vor große Herausforderungen: Die Menschen werden nicht nur immer älter, es kommt gleichzeitig zu einer starken Binnendifferenzierung nach Wohlstand und Gesundheit, nach Bildung und kulturellen Vorlieben. Aufgrund dieser Umwälzungen kann man schon heute nicht mehr davon ausgehen, dass eine breite Bevölkerungsschicht über einen homogenen traditionellen Wissenskanon verfügt.

Auf diesen fundamentalen Veränderungsprozess müssen die Museen mit innovativen Konzepten reagieren, wollen sie künftig ihrem kulturellen Bildungsauftrag nachkommen. Aber darin liegt auch eine große Chance: Die Museen verfügen über einzigartige Möglichkeiten, durch neue Inhalte und differenzierte Vermittlungsformen unterschiedlich sozialisierte Bevölkerungsschichten kulturell in die Gesellschaft zu integrieren.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen die Museen neue Zielgruppen erreichen – und sie müssen sich an ihren Erfolgen und auch Misserfolgen messen lassen. Beispielsweise ist es erforderlich, verstärkt um die Aufmerksamkeit der jüngeren Generationen zu werben, der heute ein breites Angebot konkurrierender Freizeitmöglichkeiten zur Auswahl steht.

Die Tagung wird das sich wandelnde Selbstverständnis der Museen kritisch untersuchen.

Y. R./-mb

»Das Museum als Laboratorium kultureller Bildung«, 24. und 25. Januar 2008, Deutsches Hygiene-Museum Dresden
Vollständiges Tagungsprogramm unter:
http://www.konferenz-kultur.de/pdf/Flyer_KNK_Tagung%20Kulturelle%20Bildung.pdf

Studenten und Mitarbeiter in Sorge



Studenten und Mitarbeiter der sächsischen Hochschulen sehen durch die künftige Novellierung des Sächsischen Hochschulgesetzes ihre Mitbestimmung, die Qualität der Lehre sowie die Arbeitsplatzsicherheit gefährdet. Am 13. Dezember 2007 protestierten in Dresden nach Polizeiangaben rund 7000 Personen

gegen diese von ihnen befürchteten Entwicklungen. Der Demonstrationzug führte vom Campus der TUD in die Innenstadt. Gefordert wurde vor allem, das gebührenfreie Studium in Sachsen beizubehalten und die Hochschulen künftig nicht wie Unternehmen zu organisieren.

Foto: UJ/Eckold

Enger mit Rossendorf kooperieren

Zusammenarbeit zwischen der TU Dresden und dem Forschungszentrum Dresden-Rossendorf e.V. wird ausgebaut

Karlsruhe und Aachen seien gute Beispiele dafür, wie Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen miteinander kooperieren, betonte Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange am 7. Januar 2008 im Festsaal der TU Dresden. Dresden habe dies bereits eher erkannt und könne seit 1993 auf einen Kooperationsvertrag zwischen der TUD und dem Forschungszentrum Dresden-Rossendorf (FZD) verweisen.

Dieser Vertrag wurde am 7. Januar erweitert. »Ziel ist, die beiden Institutionen stärker zu vernetzen«, betonte Rektor Professor Hermann Kokenge. Vorhandene Potenziale in Forschung und Lehre sollten gebündelt werden und die beiden Institutionen so einen Mehrwert schaffen, der über die Summe der Einzelaktivitäten hinausgeht. Zugleich solle die Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Dresden im nationalen und internationalen Maßstab durch den Ausbau der Möglichkeiten für Spitzenforschung gefestigt werden.

»Nicht nur in Karlsruhe oder Aachen ist es möglich, die bestehenden Grenzen zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung zu überwinden. Der Standort Dresden bietet hierfür ebenfalls ideale Voraussetzungen, und ganz besonders die TU Dresden und das Forschungszentrum Dresden-Rossendorf mit ihrer bereits in vielen Jahren gefestigten Zusammenarbeit. Eine solch weitreichende Kooperation, wie wir sie vorhaben, benötigt eine



Freude bei Rektor Prof. Hermann Kokenge (vorn rechts) und FZD-Direktor Professor Roland Sauerbrey (vorn links) über den neuen Vertrag. Foto: UJ/Eckold.

starke und breite Basis. Diese Voraussetzung erfüllen unsere beiden Einrichtungen bestens mit den starken Verflechtungen nicht nur durch gemeinsame Berufungen, sondern auch durch viele gemeinsame Forschungsprojekte.« Es sei nunmehr auch an intensiven Austausch im Wissenschaftsmanagement gedacht. Zudem werden Wissenschaftler des FZD Lehrveranstaltungen an der TUD durchführen. Der Rektor hob ausdrücklich die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Vorstand des FZD hervor.

Professor Roland Sauerbrey, wissenschaftlicher Direktor des FZD, liegt vor allem die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Dresden am Herzen. »Es muss uns gemeinsam gelingen, international renommierte Wissenschaftler für den Standort Dresden zu gewinnen. Deshalb

haben wir uns beispielsweise dazu verständigt, dass wir die Partner von zu berufenden Wissenschaftlern bei der Suche einer Arbeitsstelle angemessen unterstützen wollen.« Auch das sei notwendig, wolle man in der internationalen Konkurrenz um die besten Köpfe bestehen. Er stellte heraus, dass das FZD sowohl an den beiden erfolgreichen Projekten der TUD in der bundesweiten Exzellenzinitiative als auch den drei Vorhaben in der sächsischen Exzellenzinitiative beteiligt sei.

Mitarbeiter des Forschungszentrums werden sich verstärkt an der wissenschaftlichen Nachwuchsausbildung an der Universität beteiligen. Dafür führen Mitarbeiter der Universität Doktorandenseminare, Praktika und andere wissenschaftliche Weiterbildungsmaßnahmen am Forschungszentrum durch.

**Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER**
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

**Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -**

Copy Cabana

☎ 0351 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
✉ info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

0% Finanzierung für die Produkte von
ROTEL B&W CLASSE

nur bei:
Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino
RADIO KÖRNER

Könneritzstr. 13 | 01067 Dresden
☎ 0361 4861342
www.radiokoerner.de

Gesundheit beginnt bei den Füßen

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

www.schau-fuss.de
01309 Augsburg Str. 1 01099 Altonastraße 41

CIMERUS®
KLANG- UND DESIGNOBJEKTE

... für Kunden mit Qualitätsanspruch

- Ihr Konzerterlebnis
- Ihr Kino zu Hause
- Ihr Möbel nach Maß ...

• LOEWE • ME Geithain • Audionet
• Marantz • Thorens • Spectral ...

www.cimerus.de • Tel.: 0351/40031-35
Karlsruher Straße 148 • 01189 Dresden

Geisteswissenschaften für Schüler

Das MitteleuropaZentrum der TU Dresden koordiniert neues sächsisches Schulprojekt

Im Rahmen der Ausschreibung »Denkwerk« der Robert Bosch-Stiftung wurde kürzlich auch das TU-Projekt »Drehscheibe Dresden. Migration in Mitteleuropa« genehmigt. Der Antrag wurde vom Dresdner MitteleuropaZentrum eingereicht; durchgeführt wird das Projekt an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Professor Walter Schmitz hat dort die Koordination einer Arbeitsgruppe übernommen, in der neben Vertretern der kultur- und geschichtswissenschaftlichen Fächer der TU Dresden auch Lehrende und Studierende der Hochschule für Bildende Künste, der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« und der Evangelischen Fachhochschule Dresden mitarbeiten.

Ziel des Projektes ist es, Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen früh mit der Arbeitsweise der Geisteswissenschaften vertraut zu machen. Acht sächsische Gymnasien und eine Mittelschule nehmen daran teil. Über drei Jahre hin werden die Schülerinnen und Schüler dieser Schulen Aspekte der Zuwanderung,

wie sie die Stadt Dresden von Beginn an geprägt hat, erforschen; ergänzend sind Exkursionen nach Liberec und Prag geplant. »Die kulturelle Blüte Dresdens in der Frühen Neuzeit bis zur Ära Augusts des Starken ist ohne die Mitwirkung von Architekten, Malern, Künstlern, Gelehrten aus ganz Europa, vor allem aber aus Italien undenkbar«, bringt Prof. Schmitz das Projektthema auf den Punkt. »Im Zeitalter der Nationen, im 19. Jahrhundert, kommt es zu einer breiten Zuwanderung aus den Ländern Mittel- und Osteuropas – aus Polen, aus Russland. Gruppen wie einzelne Persönlichkeiten, so etwa der bedeutende polnische Dichter Kraszewski, finden in Dresden einen Aufenthalts- oder auch einen Zufluchtsort.«

Organisiert ist die »Drehscheibe Dresden« in Modulen, die über drei Jahre hinweg stattfinden. Große Veranstaltungen an der Technischen Universität leiten die Arbeit in Gruppen ein. Dabei soll auch ein Stadtführer zum Thema »Migration in Dresden« entstehen. Für ihn werden die Schüler gemeinsam mit studentischen Tutoren zu einzelnen Erinnerungsorten in der Stadt Dresden – seien es nun Museen wie das Kraszewski-Museum oder Plätze, die nach der Zerstörung von 1945 nur noch zu rekonstruieren sind – zeitgeschichtliche Aspekte der Stadt erlebbar machen.

Martin Morgenstern

Beste Absolventen geehrt



Am 10. Dezember 2007 wurden im Festsaal des Rektorates die besten Absolventen der TU Dresden des Jahres 2007 mit der Lohmann-Medaille ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde in Anwesenheit von Vertretern der Fakultäten, des Senats und Angehörigen durch den Rektor, Prof. Hermann Kokenge, und den Prorektor für Bildung, Prof. Karl Lenz, vorgenommen.

Foto:AVMZ/Liebert

Neuer Meisterratsvorstand

Ende 2007 wurde turnusmäßig ein neuer Vorstand des Meisterrates gewählt. Vorsitzender ist Michael Loeper, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Zum 1. Stellvertreter wurde Peter Schöne, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, gewählt. Zweiter Stellvertreter ist Eckehard Hüttl, Fakultät Maschinenwesen.

Der Meisterrat versteht sich als Interessenvertreter der Mitarbeiter in Werkstatt- und Laborverbänden der TU Dresden. Er koordiniert unter anderem die Zusammenarbeit zwischen den Werkstätten und organisiert mit dem Büro für Arbeitssicherheit die vierteljährlichen Schulungen der Meister auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes.

M. Loeper/UJ

Mitteilungen aus dem Senat

Mitteilungen aus den Sitzungen des Senats vom 12. Dezember 2007 und 9. Januar 2008

Zu Beginn der Dezembersitzung gratulierte Magnifizenz, Prof. Hermann Kokenge, Prof. Bernd Bilitewski, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, zur Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Vietnam National University.

Im Bericht des Rektoratskollegiums wurde über die Schwerpunkte der Senatsitzung der Hochschulrektorenkonferenz vom 11. Dezember 2007 berichtet (Zentrale Stellung der Hochschulen im Wissenschaftssystem und Strategie und Handlungsfähigkeit der Hochschulen, z. B. Kapazitätsrecht). Magnifizenz informierte den Senat über den Beschluss der Haupt-

versammlung und des Aufsichtsrates der TUDAG vom 14. Dezember 2007, die Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden des Vorstandes der TUDAG und Sprecherin der Geschäftsführung der GWT-TUD GmbH, Frau Prof. Sylvia Rohr, mit sofortiger Wirkung zu beenden.

- Der Senat fasste folgende Beschlüsse:
- Änderung der Ordnung zur Leitung und zum Betrieb des Zentrums für Lehrerbildung, Schul- und Berufsschulforschung der TU Dresden
 - Einrichtung der Studienkommission für den Master-Studiengang Nanobiophysics
 - Einrichtung der Studienkommission für die Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengänge Allgemeinbildende Schulen und Berufsbildende Schulen
 - Richtlinie zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen durch spezifische Eigenfördermittel.

Prof. Karl-Heinz Modler

Ehrendoktorwürde für Prof. Warnke



Professor Martin Warnke (l.) erhält von Rektor Professor Hermann Kokenge die Insignien des Ehrendoktors.

Foto:AVMZ/Liebert

Kunsthistoriker und Barockexperte geehrt

Für seine besonderen Verdienste um Wissenschaft, Kunst und Kultur erhielt Professor Martin Warnke am 14. Dezember 2007 die Ehrendoktorwürde der TU Dresden.

Prof. Warnke, bis 2003 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Hamburg, erforscht die Malerei des Barocks

und publizierte umfangreich vor allem zu Velázquez, Rembrandt und besonders Rubens. Dabei ist er stets darum bemüht, politische und auch wesentlich umfassendere Kontexte der Kunstproduktion zu erhellen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf dem Gebiet der politischen Architektur.

»Ganz entscheidend ist der Anteil Prof. Warnkes an der Weiterentwicklung des Faches Kunstgeschichte in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Die Öffnung der Disziplin für kulturhistorische Perspektiven

ging nämlich einher mit einem ideologiekritischen Blick auf die Fachgeschichte. Warnkes Sektion »Das Kunstwerk zwischen Wissenschaft und Weltanschauung« auf dem Deutschen Kunsthistorikertag in Köln löste einen wahren Schub an kritischer Aufarbeitung der Fachgeschichte im 20. Jahrhundert aus. Erst danach konnte das Fach insgesamt wieder sein wissenschaftliches Niveau erreichen, welches es vor 1933 innegehabt hatte«, heißt es in der Begründung der Ehrenpromotion.

UJ

Wie die Eltern – so die Kinder?

Psychologen der TUD entschlüsseln Entstehungsbedingungen von Angsterkrankungen

Aus heiterem Himmel auftretende Angstfälle – oft verbunden mit Todesangst und der Befürchtung, eine Herzerkrankung zu haben – sind häufig Hauptmerkmale der wohl schwerwiegendsten Angsterkrankung: der Panikerkrankung. Über 3 Prozent aller Männer und 6 Prozent aller Frauen weltweit sind von dieser quälenden und komplikationsreichen Erkrankung betroffen. Die Angst vor diesen für Betroffene zumeist unerklärlichen Panikattacken führt nahezu immer zu gravierenden Folgeproblemen in Beruf und Alltag. Die Angst vor dem nächsten Anfall führt zur Vermeidung aller möglichen »normalen« Tätigkeiten. Bus, Auto, Einkäufe und Erledigungen außer Haus werden aus der Angst vermieiden, es könnte wieder ein solcher Anfall auftreten und man könne daran sterben, ohne dass man sofort Hilfe bekäme. Allein die Vorstellung solcher Situationen führt nahezu immer zu sofortigen Angstreaktionen – ein Bild, das Kliniker als Agoraphobie oder Platzangst be-

zeichnen. Um die Angst vor der Angst zu mindern, werden Beruhigungsmittel eingenommen, die das Risiko von Abhängigkeit mit sich bringen. Das Gefühl des Ausgeliefertseins führt zu Demoralisation und Verzweiflung, die nicht selten in eine schwere Depression münden können. Die Ursachen dieser Erkrankung waren bislang weitgehend unklar. In einer der weltweit größten familiengenetischen Studien an über 3000 Familien, deren Kinder bis zum 34. Lebensjahr beobachtet wurden, konnte nun eine Forschergruppe um Professor Wittchen am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie nachweisen, dass die Panikstörung familiär gehäuft auftritt.

In der nächsten Ausgabe der internationalen Fachzeitschrift »Depression and Anxiety« berichten sie, dass Kinder panikkranker Eltern ein 2 bis 3fach erhöhtes Risiko haben, auch eine Panik oder Agoraphobie zu entwickeln. Wenn zumindest ein Elternteil von einer Panik-Agoraphobie betroffen war, entwickelten 23 Prozent der Kinder auch eine Panikattacke, nicht belastete nur in 8,3 Prozent der Fälle. Zudem entwickeln Risikokinder die Panikerkrankung nicht nur häufiger, sondern auch wesentlich früher als Kinder aus unbelasteten Familien. Da ein früher Beginn mit einem schlechteren

Verlauf verbunden ist, ist dies ein besonders kritischer Befund. »Wir prüfen nun neben den möglichen genetischen Mechanismen vor allem die Frage, über welche elterlichen Verhaltensweisen im Umgang mit den Kindern diese außerordentliche Risikoerhöhung zustande kommen«, so Professor Wittchen. »Dies würde uns ermöglichen, noch gezielter und vor allem früher präventiv, also bei den ersten Anzeichen in das sich entwickelnde Krankheitsgeschehen einzugreifen.« Bis derartige frühe Interventionen zum Einsatz kommen können, gilt es aber vor allem den zumeist langjährig chronisch erkrankten Eltern besser als bisher zu helfen. »Denn erfolgreich behandelte potentielle Eltern sind die beste Prävention!« Nur weniger als jeder 3. Fall wird derzeit in Deutschland auch im Versorgungssystem erkannt und angemessen behandelt. »Dies gilt es dringend zu ändern!« so Professor Wittchen, »denn mit der kognitiven Verhaltenstherapie steht eine hochwirksame Therapie zur Verfügung, die aber leider nur selten auch den Betroffenen bekannt ist und selten von spezialisierten Therapeuten angeboten wird.« Um dies zu ändern, wird derzeit in einer bundesweiten Mulizenter-Studie mit Förderung des BMBF unter Leitung der TUD an sechs Zentren an einer optimierten Paniktherapie geforscht.

Sarah Forberger

Nach Wien berufen

Dresdner Strahlenbiologe wird Gastprofessor



Der Dresdner Strahlenbiologe Professor Wolfgang Dörr wurde für den Zeitraum von vorerst drei Jahren als Gastprofessor an die Medizinische Universität Wien berufen. Prof. Dörr ist Leiter des Strahlenbiologischen Labors und stellvertretender Leiter des Bereichs Experimentelle Strahlentherapie und Strahlenbiologie der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus. Zu seinen Spezialgebieten

zählen u. a. die Pathogenese (Entstehung und Entwicklung einer Krankheit) und gezielte Modifikation von Strahlenfolgen an Normalgeweben, wie sie im Rahmen von Nebenwirkungen einer radioonkologischen Behandlung auftreten können. Prof. Dörr vertritt in Wien das Fach »Klinische Strahlenbiologie«. Ziel der Berufung ist neben der Vertretung des Faches der Aufbau einer engen wissenschaftlichen Kooperation mit der dortigen Universitätsklinik für Strahlentherapie unter Leitung von Prof. Richard Pötter. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Auswertung klinischer Daten zu Nebenwirkungen der Strahlentherapie. Hier soll die Erfassung der Häufigkeit derartiger Strahlenfolgen an verschiedenen Organen vor allem in Abhängigkeit von der räumlichen Verteilung der Strahlendosis und vom exponierten Normalgewebsvolumen betrachtet werden.

Konrad Kästner

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißner GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,
i.domel@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 4. Januar 2008
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Kommunizieren, motivieren und integrieren

Amtseinführung des Kanzlers zeigt die »Wege zur Exzellenzuniversität«

Wie er künftig sein Amt als Kanzler der TU Dresden ausführen möchte, machte Wolf-Eckhard Wormser am 14. Dezember 2007 anlässlich seiner Amtseinführung deutlich. Denn diese war als Kolloquium zum Thema »Wege zur Exzellenzuniversität« angelegt, also als »wissenschaftliches Gespräch« mit Podiumsdiskussion. Als Gäste waren Professor Peter Hommelhoff, ehemaliger Rektor der Universität Heidelberg, Thomas May, Kanzler der LMU München, Jens Apitz, Kanzler der Universität Konstanz, sowie Dr. Dietmar Ertmann, Kanzler der Universität Karlsruhe, geladen. Sie alle haben den Weg zur Exzellenzuniversität bereits erfolgreich beschritten, und sie gaben sehr offen Auskunft über die Frage: »Wie wird man Exzellenzuniversität?« Eine nicht ganz unwesentliche Frage auch für die TU Dresden. In der ersten Runde der Exzellenzinitiative hatte sie als beste ostdeutsche Universität bereits gut abgeschnitten, ihr Ziel hat sie jedoch noch nicht erreicht. Sollte es zu einer Neuauflage der Initiative kommen, wird zu überlegen sein, woran es bisher noch scheitert. »Wir sind auch bereit, neue Wege einzuschlagen, wo dies notwendig und sinnvoll ist«, so Prof. Hermann Kokege, Rektor der TUD.

Weshalb die Universität Heidelberg erst im zweiten Anlauf erfolgreich war, erklärte Prof. Hommelhoff. So hatte sich die Universität bei ihrer Bewerbung zunächst an zwölf Leitpunkten des Rektorats orientiert. Starke Fakultäten und Bereiche sollten gestärkt, der wissenschaftliche Nachwuchs sowie Frauen gefördert, die Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen im Raum Heidelberg noch verstärkt werden. Soweit die Pläne des Rektorats – die restliche Uni zog jedoch nicht mit. Dies änderte sich erst, als sich Kollegen in einer neu gegründeten »AG Zukunft« für die gesamte Universität engagierten und ein klares Bekenntnis zu einer Volluniversität auch mit kleineren Fächern wie beispielsweise Ägyptologie folgte. »Es entstand eine neue Dynamik, die uns zusammenwachsen ließ«, so Prof. Hommelhoff. Und der Erfolg gab ihnen Recht. Der Schwung müsse nun unverändert in die Umsetzung mitgenommen werden, und vor allem: Es dürfe »keinen Streit um die Beute« geben. Immerhin

geht es um 13,5 Millionen Euro, und es ist nicht ganz einfach, diese Verantwortung zu tragen, wie Hommelhoff zugab: »Dies ist lediglich eine Chance, die man auch verplempern kann«, warnte er.

»Wir waren weder auf die Reichweite noch auf die Geschwindigkeit vorbereitet, in der nun Entscheidungen getroffen werden mussten«, erklärte Thomas May von der LMU München. »Zudem entstanden im ersten Jahr zahllose Konflikte, häufig auch über Dinge, die es überhaupt nicht wert waren, sich zu streiten.« Er riet, zunächst einmal stabile Kommunikationsstrukturen in der Universität zu schaffen, die Konflikte rationalisieren und niedrig halten können. Zudem bestehe ein großer Motivations- und Kommunikationsbedarf, um die enormen zusätzlichen Belastungen für die Verwaltung auffangen zu können, und um alle Mitarbeiter im Boot zu halten. »Die Nerven behalten, die Tassen im Schrank lassen, und vor allem gewachsene zwischenmenschliche Beziehungen nicht kaputtgehen lassen«, lautete sein Resümee.

Vor ähnlichen Schwierigkeiten stand die Universität Konstanz, wie ihr Kanzler Jens Apitz darstellte. »Wir haben schnell gemerkt, dass wir ein Kommunikationsproblem haben, dass die Uni nicht mit dem Rektorat mitzieht.« Und er betonte: »Sie müssen kommunizieren, kommunizieren, kommunizieren, damit Sie die ganze Universität hinter sich haben.« Wie wichtig dies ist, machte auch Wolf-Eckhard Wormser deutlich, der von seinen Erfahrungen als ehemaliger Kanzler der Universität Freiburg berichtete. Diese hatte in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich abgeschnitten. »Entscheidend war, dass die Gutachter beim Besuch der Universität den Eindruck hatten, dass die gesamte Uni an der Erstellung des Konzepts beteiligt war, dass alle das Konzept kannten und dahinterstanden«, so seine Einschätzung.

Auf jeden Fall sei der Weg zur Exzellenzuniversität ein langwieriger Prozess, so Dr. Ertmann, Kanzler der Universität Karlsruhe. Die Grundlagen dafür seien bereits in den 80er und 90er Jahren gelegt worden. Ein entscheidender Vorteil für Karlsruhe seien die guten Rahmenbedingungen und die jahrzehntelange engagierte Hochschulpolitik des Landes Baden-Württemberg gewesen. Dazu kam »die richtige Idee zur richtigen Zeit«: eine Fusion mit dem nur 15 Kilometer entfernten Forschungszen-



Der Rektor, Professor Hermann Kokege (l.), moderierte die Podiumsdiskussion. Neben ihm Kanzler Wolf-Eckhard Wormser, der mit dieser Veranstaltung in sein Amt eingeführt wurde. Foto: UJ/Eckold

trum Karlsruhe. Bereits zuvor gab es enge Kooperationen und starke personelle Verschränkungen zwischen Universität und Forschungszentrum. Zudem werden etwa 80 Prozent der Fächer an der Universität durch das Forschungszentrum abgedeckt. »Und bei den restlichen 20 Prozent sind wir der tiefen Überzeugung, dass wir sie brauchen«, so Ertmann. Nun muss das Konzept jedoch noch umgesetzt werden. Zwei unterschiedliche Kulturen mit völlig unterschiedlichen Binnenstrukturen sollen verschmolzen werden – »das wird ein steiniger Weg«, wie Ertmann prophezeite.

Was können wir aus all diesen Erfahrungen lernen? Vor allem eines: Gute Ideen alleine reichen nicht aus. Niemand schafft es im Alleingang, aus der TU Dresden eine Exzellenzuniversität zu machen. »Wir brauchen dafür alle Bereiche und alle Mitglieder der Universität mit ihrem Know-how und ihrer Verbundenheit zur Universität«, so Rektor Kokege. Oder, wie Hommelhoff es ausdrückte: »Exzellente muss man von innen heraus werden.« Dies kann nur durch eine erfolgreiche interne Kommunikation und durch die hohe Motivation aller Beteiligten funktionieren.

Ob an der TU Dresden weniger pro-

duktive Fächer gefördert und integriert oder abgebaut werden sollten, um als Gesamt-Universität exzellent zu werden, ließ Wormser zunächst offen. »Ich denke, dass beide Wege möglich sind, und keiner a priori der richtige ist. Wir werden aber zunächst alle Fächer bitten, sich auf den Weg zur Exzellenz zu machen. Und ich sehe keinen Grund, warum es an einer Universität nicht gelingen sollte, durchgehende Exzellenzen in Lehre und Forschung zu haben.« Ein wichtiger Punkt ist dabei die Vernetzung der verschiedenen Disziplinen. Es reicht nicht aus, einfach nur gut zu sein, jedes Fach muss auch für die TUD als Institution gut sein und einen Beitrag zur Exzellenz leisten. »Fächer, die sich nicht mit der Universität verknüpfen, sondern sich nur auf sich konzentrieren, könnten in der Entwicklung der Universität ein Problem bekommen«, so Wormser. Ein wesentlicher Punkt auf dem Weg zur Exzellenz sei zudem die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft und im Wissenschaftsnachwuchs. Die TU Dresden sei mit den verschiedenen Initiativen zur Kinderfreundlichkeit an der Universität bereits auf einem guten Weg, es gebe jedoch noch erhebliche Defizite. Zudem

müsste sich die Universität für den internationalen Wissenschaftsnachwuchs noch interessanter machen, Infrastruktur und Services müssten modernisiert werden.

Doch der Aufwand lohnt sich. »Die Exzellenzinitiative hat die Universitätslandschaft neu strukturiert«, so Wormser. Potentielle Kooperationspartner sehen genau hin, mit wem sie es zu tun haben, bevor sie eine Kooperation eingehen. Auch international sei die Aufmerksamkeit deutlich gestiegen, wie Ertmann bestätigen konnte. Zudem ist der Vorsprung, den die Exzellenzuniversitäten durch die finanziellen Mittel und die damit mögliche modernste technische Ausstattung nun haben, wohl nicht so ohne weiteres wieder einzuholen. »In diesem Differenzierungsprozess haben wir nur noch wenig Zeit, um in der ersten Liga mitzuspielen!«, erklärte Wormser. »Exzellenzuniversität werden wir nur werden, wenn sich alle an der Zielsetzung, der Diskussion und der Umsetzung beteiligen, nicht, wenn wir einen Bürgerkrieg an der Uni haben. Wir sollten offen sein, aus den Erfahrungen lernen, gemeinsam diskutieren, dann aber auch gemeinsam zu Entscheidungen gelangen.«

Birgit Grabmüller

Kompetenzzentrum mit Bombardier gegründet

Forschungsschwerpunkte sind Fahrzeugtechnik und Integration sowie Technik der Transportsysteme

Bombardier Transportation und die Fakultät für Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden haben die Einrichtung eines »Bombardier Center of Competence for Railway Systems Engineering and Integration« vereinbart. Wolfgang Tölsner, weltweit verantwortlicher Chief Operating Officer, und Dr. Klaus Baur, Vorsitzender der Geschäftsführung von Bombardier Transportation in Deutschland, sowie Professor Jörg Weber, Prorektor Wissenschaft der TU Dresden, und Wolf-Eckhard Wormser, Kanzler der TU Dresden, unterzeichneten dazu kürzlich einen langfristigen Kooperationsvertrag.

Das neue Zentrum wird vor allem in den beiden Themenclustern »Integration und Engineering von Transportsystemen« (INTEGRIS) sowie »Fahrzeugtechnik« (RVIC) mit Bombardier Transportation zusammenarbeiten. Getragen vom Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik sowie vom Institut für Bahnsysteme und öffentlichen Verkehr werden Forschungsprojekte bearbeitet sowie Lehrveranstaltungen entwickelt und durchgeführt.



Dr. Klaus Baur, Prof. Jörg Weber, Wolf-Eckhard Wormser und Wolfgang Tölsner (v.l.n.r.) beim Vertragsabschluss. Foto:AVMZ/Liebert

»Als Weltmarktführer in der Schienenverkehrstechnik freuen wir uns, künftig noch enger mit einer der führenden Lehr- und Forschungsstätten Deutschlands auf dem Gebiet der Bahntechnik zu kooperieren«, betonte Wolfgang Tölsner bei der Vertragsunterzeichnung. »Ich bin mir sicher, dass

der Wissens- und Technologietransfer auf höchstem Niveau nachhaltigen Nutzen für beide Seiten bringen wird.«

Professor Jörg Weber ergänzte: »Dank der nun besiegelten Zusammenarbeit mit Bombardier Transportation und der guten Beziehungen zur Bahnindustrie sind die

TU Dresden und die Stadt Dresden auf dem besten Wege, sich zu einem Bahnausrüstungszentrum von internationalem Rang zu entwickeln.«

In INTEGRIS werden Projekte zu Sicherungssystemen und Migrationsstrategien für fahrerlose Transportsysteme bearbeitet.

Das RVIC unter Leitung von Professor Michael Beiteltschmidt, der auch als Sprecher des gesamten Centers fungiert, forscht auf dem Gebiet der Simulationsmethodik für Schienenfahrzeuge, der Lärmverminderung von Fahrzeugen und energieoptimierten Lokomotiven. Das »Center of Competence« ist offen, in Zukunft weitere Themenkomplexe aufzunehmen.

In Deutschland ist Bombardier Transportation mit rund 7500 Mitarbeitern an acht Standorten vertreten. Die Bombardier-Werke in Aachen, Bautzen, Görlitz, Hennigsdorf, Kassel, Mannheim und Siegen decken die komplette Produktpalette von Schienenfahrzeugen ab. Dazu gehören U-Bahnen, Regional- und Nahverkehrszüge, Straßen- und Stadtbahnen, ein- und doppelstöckige Elektro- und Dieseltriebzüge (mit und ohne Neigetechneik) sowie Reisezugwagen, Lokomotiven und Hochgeschwindigkeitszüge. Darüber hinaus findet an den deutschen Standorten auch die Fertigung von Wagenkästen, Drehgestellen und elektrischen Bauteilen statt. Umfassende Service- und Engineering-Leistungen sowie Bahnsteuerungssysteme runden das integrierte Angebotsportfolio ab.

Rund ein Drittel der in Deutschland hergestellten Schienenverkehrsprodukte von Bombardier sind für Exportmärkte bestimmt. Die außerordentlich starke Präsenz in Deutschland wird zusätzlich unterstrichen durch den Sitz der weltweiten Konzernzentrale von Bombardier Transportation mit rund 400 Mitarbeitern in Berlin. UJ

Anregungen für Pro und Contra

Václav Klaus stellte sein neues Buch vor

Von Tumulten und der Überforderung der Veranstalter überschattet, stellte der Präsident der Tschechischen Republik, Václav Klaus, zugleich angesehenen Wirtschaftswissenschaftler und Ehrendoktor der TU Dresden, am 18. Dezember 2007 in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) sein neues Buch mit dem Titel »Blauer Planet in grünen Fesseln. Was ist bedroht: Klima oder Freiheit?« vor.

In diesem Buch präsentiert der Wissenschaftler und Politiker Überlegungen, mit denen er die derzeit dominanten Ideologien zum Thema globale Erwärmung in einen gesellschaftspolitischen Kontext stellt und sie als »Environmentalismus« kritisiert. Eine wichtige Aufgabe der Menschheit sei es, so Klaus auf seiner Internetseite, die Realität von der Phantasie und die Wahrheit von der Propaganda zu unterscheiden. Die globale Erwärmung sei zum Symbol dieses Problems geworden. »Es wurde eine politisch korrekte Wahrheit postuliert, gegen die zu opponieren nicht einfach ist. Die künftigen Generationen werden sich wahrscheinlich ein wenig vergnügt darüber wundern, dass die hoch entwickelte Welt am Beginn des 21. Jahrhunderts wegen der globalen Erhöhung der Durchschnittstemperatur um einige Zehntelgrad in Panik ausbrach und darüber nachdachte, ob sie nicht vor das Industriezeitalter zurückkehren solle.« Was die Menschheit bedrohe, sei nicht die globale Erwärmung, sondern die Einschränkung der Freiheit, die die Environmentalisten durch die missbräuchliche Instrumentalisierung der globalen Erwärmung hervorriefen.

Eine ungewöhnliche und vor allem im Rahmen modischer Ideologien unpopuläre Meinung! Aber mussten deswegen Gegner der Klaus'schen Gedanken die Veranstaltung stören?

Freilich – nicht alles, was Klaus an Aussagen anbietet, muss unkritisch übernommen werden. Unter einem grundsätzlichen Blickwinkel jedoch kann Klaus mehr und anderes zur Diskussion beitragen als sämtliche Öko-Ideologen zusammengenommen: Václav Klaus denkt und schreibt als Analytiker und vor allem Wirtschaftswissenschaftler; sein Buch, das vor allem eine referierende Literaturstudie und keine eigene Untersuchung darstellt, gibt dadurch wichtige Anregungen, mit denen der auf einen pseudo-ökologischen Horizont orientierte Blick erweitert werden kann. Wenn Klaus hier Michael Crichton zitiert mit »Eines der definierenden Hauptcharakteristika von Religion ist es, dass sich der Glaube nicht von Fakten bekümmern lässt«, so tut er dies ganz absichtsvoll. Für ihn ist – mit Crichton – der »Environmentalismus« eine der »mächtigsten Religionen der westlichen



Welt«, und sein vorgestelltes Buch »Blauer Planet in grünen Fesseln« ein Versuch, mit Unterstützung von Untersuchungsergebnissen renommierter Wissenschaftler den religionsähnlichen Charakter bestimmter Denk- und Verhaltensweisen herauszuarbeiten und anhand von sechs Schwerpunktthemen übliche Aussagen zu relativieren und infrage zu stellen. Dabei geht es ihm um die Ressourcen und deren Erschöpfbarkeit sowie die in diesem Zusammenhang gemachten Preise, um die Effekte, die Reichtum und technischer Fortschritt hervorrufen, um Diskontierung (Abzinsung) und Zeitpräferenzen, um die Realität der globalen Erwärmung sowie um Analysen von Kosten und Erträgen, mit denen er den Absolutismus des Vorsorgeprinzips infrage stellt. Klaus sagt diesbezüglich in seinem Buch, dass jeder intelligente Mensch das Risiko minimiere, – »daran ist nichts Falsches«. Und er gibt mit Professor Fred Singer (University of Virginia) zu bedenken: »Ich schließe keine Versicherung ab, wenn das Risiko gering und die Prämie hoch ist. Wir aber werden aufgefordert, eine »Versicherungspolitik« zu betreiben, auch wenn das Risiko sehr gering und eine sehr hohe Versicherungsprämie zu zahlen ist.«

Insgesamt ist das Buch, das der Autor und Ehrendoktor der TU Dresden persönlich am 18. Dezember an der SLUB vorgestellt hat, durchaus spannend und anregend für Befürworter und Gegner der Klaus'schen Auffassung gleichermaßen. In gewisser Weise könnte es sogar auch als Beitrag zur Demokratiediskussion verstanden werden, denn es erweitert den Fokus von der Frage, wie man der Umwelt helfen und die globale Erwärmung mindern könne, zur Frage, welche Rolle ökologische Aktivitäten für die Demokratisierung der menschlichen Gesellschaften spielen könnten. **Mathias Bäuml**

➔ Václav Klaus: Blauer Planet in grünen Fesseln, Verlag Carl Gerold's Sohn, Wien 2007; 25 Euro; ISBN 978-3-900812-15-7

Vom »Kartenkrieg« und mehr

Neue Ausgabe zur sächsischen Geschichte

Soeben ist Band 78 des »Neuen Archivs für sächsische Geschichte« (NASG) erschienen. Die führende landeshistorische Zeitschrift Sachsens stellt die aktuellste Forschung zur sächsischen Geschichte vor. In der diesjährigen Ausgabe findet sich beispielsweise ein Aufsatz der Bonner Historikerin Maria-Elisabeth Brunert, in dem die besondere Rolle der sachsen-altenburgischen Unterhändler bei den Westfälischen Friedensverhandlungen zum Ende des Dreißigjährigen Krieges herausgestellt wird. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem »Kartenkrieg« zwischen den Schönburger Grafen und Kursachsen Mitte des 18. Jahrhunderts. Hierfür wertete Peter Wiegand vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv erstmals den »Atlas Saxonicus Novus« umfassend aus. Der Forschungs- und Diskussions-Teil des NASG bietet ebenfalls ein interessantes Themenspektrum. Seine kürzeren Beiträge liefern Erkenntnisse u. a. über die Anfänge der Pfarrei zu Meißen-Zscheila oder über den Alltag

in der ländlichen Gesellschaft im Kriegsjahr 1813. Die wichtigsten Neuerscheinungen zur deutschen Landesgeschichte sowie zum sächsischen Heimatschrifttum werden im Rezensionsteil besprochen, der mit 57 Beiträgen sehr umfangreich ist.

Erstmals 1863 erschienen, brach die Herausgabe des NASG im Zweiten Weltkrieg ab und wurde auch in den Jahrzehnten der DDR aufgrund des mangelnden Interesses der Regierung an der landeshistorischen Forschung nicht wieder aufgenommen. Nach der deutschen Wiedervereinigung bemühte sich vor allem Karlheinz Blaschke, der Nestor der sächsischen Landesgeschichte, um eine institutionelle Wiederbelebung seines Fachgebiets. Im Zuge dessen konnte seit 1993 auch wieder an die Tradition des NASG angeknüpft werden. Seit Band 70/1999 erscheint die Zeitschrift im Auftrag des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde. **Dr. André Thieme/UJ**

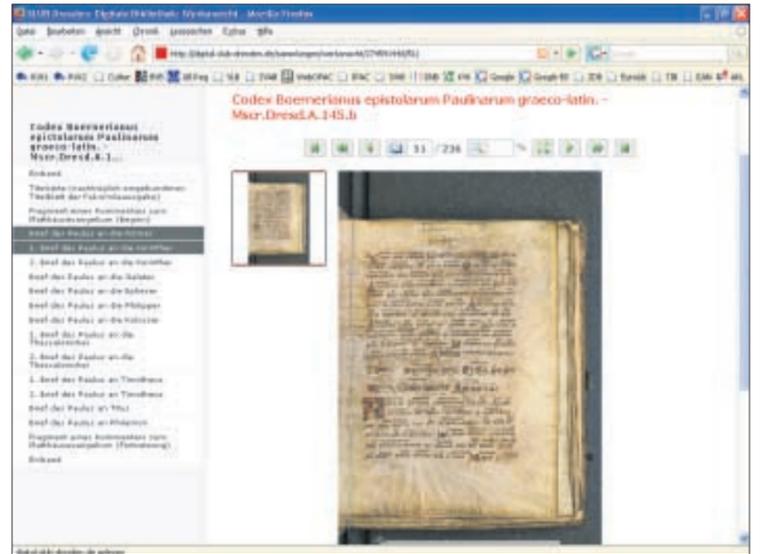
➔ 475 Seiten, Leinen mit Goldfolienprägung, 39 Euro; ISBN 978-3-87707-706-1

Codex Boernerianus nun digital

Älteste mittelalterliche Handschrift der SLUB jetzt online

Der unter der Signatur Mscr. Dresd. A 145b aufbewahrte Codex Boernerianus gehört zu den größten Kostbarkeiten der SLUB. Die 1778 aus dem Nachlass des Leipziger Moralthologen Christian Friedrich Börner (1683 – 1753) für die Dresdner Kurfürstliche Bibliothek erworbene Handschrift wurde um die Mitte des 9. Jahrhunderts von einem irischen Mönch im berühmten Kloster St. Gallen geschrieben. Sie besteht aus 111 Pergamentblättern im Format 25 x 19 cm und enthält im Wesentlichen die Briefe des Apostels Paulus in griechischer Sprache mit einer lateinischen Interlinearübersetzung. Das Fehlen des Hebräerbriefes und einige textliche Abweichungen von der kanonischen Überlieferung sprechen dafür, dass dem Schreiber eine vielleicht bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. zurückgehende Ausgabe vorlag. Damit ist der Codex Boernerianus ein bedeutendes Zeugnis für die textgeschichtliche Erforschung der Paulusbriefsammlung und darüber hinaus für die Griechischstudien der St. Galler Mönche.

Anlässlich der Feier zum fünfzehnjährigen Bestehen der Universität Leipzig im Jahr 1909 wurde eine im damals üblichen Lichtdruckverfahren hergestellte Faksimileausgabe der Handschrift veröffentlicht. Dabei handelt es sich allerdings bis auf die ersten sieben Blätter, auf denen die Farbigeit der Initialen in Rot, Gelb und Purpur nachgebildet wurde, lediglich um eine Schwarz-Weiß-Wiedergabe. Außerdem fehlt der anonyme Kommentar zum Matthäusevangelium, den ein anderer Schreiber im ausgehenden 9. Jahrhundert auf dem Vorsatzblatt und auf den freien Blättern am Ende der Handschrift nachgetragen hatte und der jüngst Gegenstand einer Magisterarbeit an der Professur für Biblische Theologie am Institut für Evangelische Theologie der TU Dresden war.



Die Seite mit dem Codex Boernerianus ist im Internet jederzeit unter der untenstehenden Webadresse abrufbar. Foto:SLUB

Der Professorinhaber, Prof. Matthias Klinghardt, und Prof. David J. Trobisch, Throckmorton-Hayes Professor of New Testament Language and Literature am Bangor Theological Seminary in den USA, wiesen angesichts der Mängel der Lichtdruckausgabe und zudem angesichts der Tatsache, dass das Erscheinungsbild des Codex sich durch schweren Wasserschaden infolge der Zerstörung des Japanischen Palais 1945 erheblich verändert hat, schon länger auf das Desiderat einer zeitgemäßen Reproduktion der Handschrift hin. Die moderne Technik im Digitalisierungszentrum der SLUB ermöglichte nun eine buchscho-nende hochauflösende Digitalisierung der gesamten originalen Handschrift. Sie kann jetzt über die Virtuelle Schatzkammer der SLUB weltweit zu jeder Zeit und ohne Handschuhe am Bildschirm durchgeblättert und im Detail studiert werden – wie bereits seit längerem die Dresdner Sachsen-spiegelhandschrift. Durch eine komfortable Zoomfunktion werden sogar stark ausgewaschene Stellen teilweise wieder lesbar.

In den nächsten Jahren werden zahlreiche weitere der knapp 600 mittelalterlichen Handschriften, Fragmente und Urkunden im Bestand der SLUB digitalisiert und der Forschung wie dem interessierten Publikum im Rahmen der Digitalen Bibliothek der SLUB im Internet präsentiert werden. Wesentlich wird dazu das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte, im Jahr 2008 anlaufende Projekt »Tiefenerschließung und Digitalisierung der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der SLUB« beitragen (Näheres unter der URL <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/info-ueber-uns/projekte/ueber-uns/info-ueber-uns/projekte/laufende-projekte/digitalisierung-mittelalterliche-handschriften>). **Thomas Haffner**

➔ Der Codex ist unter dieser Adresse zu finden: www.slub-dresden.de/digitale-bib/virtuelle-schatzkammer/index_html oder direkt unter der <http://digital.slub-dresden.de/sammlungen/titeldaten/274591448>

Hilfe für die erste eigene Publikation

Professur für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte stiftet Oskar-Walzel-Preis für Absolventen

Die Literaturwissenschaft an der TU Dresden muss sich nicht mit der Konstruktion von Utopien beschäftigen – sie untersucht, was hier und heute aufgegeben ist und vermag noch immer junge Leute zu begeistern, sich dieser Aufgabe zu stellen. Die erstmals prämierten Oskar-Walzel-Preisschriften dieses Jahres legen davon Zeugnis ab.

Oskar Walzel (1864 – 1944) gehört zu den berühmtesten Geisteswissenschaftlern, die an der ehemaligen Technischen Hochschule Dresden wirkten. Er verband die Dresdner Germanistik von Beginn an mit dem kulturellen Leben der Stadt, wurde zum Vertrauten der jungen expressionistischen Autoren und gewann das gebildete wohlhabende Bürgertum der Elbmétropole für die künstlerische Moderne. Im Fach ruht sein Ruhm vor allem auf dem von ihm herausgegebenen Handbuch der allgemeinen Literaturwissenschaft. Den Dresdner Absolventen bietet der neue Preis zweierlei: nach außen wirksame Anerkennung und eine Betreuung über den Prüfungszwang hinaus.

Der Preis besteht in der Veröffentlichung der studentischen Abschlussarbeit. Sie wird gemeinsam von einem Betreuer mit den Autoren erarbeitet und soll die erste angesehene wissenschaftliche Publikation des Preisträgers werden. In diesem Jahr konnte der Preis viermal verliehen werden. Die beachtliche Zahl exzellenter Arbeiten im Jahr 2006/07, die fast alle aus dem Kernbereich des Fachs stammen, gab letztendlich auch den Anstoß für die Aus-

lobung des Preises. Künftig wird er nur ein- bis zweimal pro Jahr zugesprochen werden.

Cornelia Bögel hat eine textkritische, kommentierte Edition des Briefwechsels Friedrich Tiecks mit August Wilhelm Schlegel vorgelegt, der uns in die Anfangsphase der romantischen Bewegungen in Deutschland führt. Der Bildhauer ist der Bruder des berühmten Dichters Ludwig Tieck, der schon zu jener Gruppe der Frühromantiker gehörte. Schlegel hat nicht nur durch seine Werke und überaus erfolgreichen Vorlesung der romantischen Bewegungen Bahn gebrochen, sondern er bewährte sich immer wieder als Helfer und uneigennütziger Freund. So führt uns dieser Briefwechsel mitten in die Alltagsorgen des stets unter Geldnot leidenden Bildhauers. Wir erfahren, wie allmählich sein Werk entsteht, wie er Anerkennung findet und Kontakte knüpft nach Weimar zu Goethe, aber auch nach Bayern, wo der Kronprinz und spätere König Ludwig I. eine neue Phase staatlicher Kulturpolitik einleitet und durch die Botenschaft der Kunst die Liebe zum Gemeinwesen anfeuern möchte.

Andreas Känners Arbeit bleibt im Umfeld und widmet sich nun dem berühmten Ludwig Tieck, dem König der Romantik. Die Sensation um die Vorlesungen, die Tieck in seinem Haus am Dresdner Altmarkt einer ausgewählten Öffentlichkeit anbot, ist weit bekannt. Tieck, laut Cornelia Bögel der größte lebende Schauspieler, der jemals die Bühne betrat, las allein Dramen der Weltliteratur in sämtlichen Rollen und bot damit ein anspruchsvolles Gegenprogramm zu dem königlichen Hoftheater, dessen Dramaturg er war, ohne ein Absinken des Programms in flache Unterhaltung verhindern zu können.

Das Thema der Arbeit von Michael Bittner lautet: »Ästhetischer Staat oder politische Kunst. Die Stellung Georg

Büchners in der Literatur am Ende der Kunstperiode«. Ästhetische Positionen finden sich bei Büchner nicht in Abhandlungen, sondern jeweils in der Figurenrede seiner Texte. Ihre Bewertung ist deshalb schwierig. Hinzu kommt, dass er sich nicht der in den 1830er Jahren ausgefeilten Sprache der philosophischen Ästhetik bedient, auch wenn er gelegentlich ihre Stichworte benutzt. Dies gilt für die virtuose Zitattechnik (sein Geschichtsdrama »Dantons Tod« besteht fast zu zwei Dritteln aus Zitaten). Es geht ihm dabei nicht um Genauigkeit, sondern um Modelle des Wissens. Damit wird Literatur zum exemplarischen Fall für Kulturen des Wissens.

Eva Sturm wendet sich einer Provokation des gängigen Literaturmuseums zu, und zwar dem »mobilen Miniaturmuseum«, das in Dresden Erich Kästner gewidmet ist. Die Literatur museal auszustellen, ist eine heikle Frage. Das Betrachten von Handschriften weckt doch nur bei wenigen soviel Faszination, dass sie einen ganzen Museumsbesuch lang trägt. So zeigt man gewöhnlich das Umfeld der Literatur und hofft, dass die Besucher derart zum Lesen der Texte angestiftet werden. Das Kästnermuseum geht jedoch einen Schritt weiter, es fordert von seinem Besucher, selbst tätig zu werden und hat damit Erfolg in allen Altersklassen, bei Kindern, die dies fast spielerisch aufnehmen, bis zu Erwachsenen, die sich wundern und dann ebenfalls nachschauen, was sich in den Schubladen des Museums befindet.

Martin Morgenstern

➔ Weitere Informationen: Prof. Walter Schmitz Institut für Germanistik Professur für Neuere deutsche Literatur, Telefon: 0351 463-36201 E-Mail: christina.janz@tu-dresden.de

Graduiertenkolleg gestartet

Auftaktveranstaltung des DFG-Graduiertenkollegs »Nano- und Biotechniken für das Packaging elektronischer Systeme«

Am 13. Dezember 2007 war es endlich soweit: Kurz vor Weihnachten trafen sich zur Auftaktveranstaltung des Graduiertenkollegs »Nano- und Biotechniken für das Packaging elektronischer Systeme« Doktoranden, Professoren und Gäste im Festsaal des Rektorats.

Bereits im Oktober 2006 hatte das DFG-Graduiertenkolleg mit elf Doktoranden die Arbeit aufgenommen. Im Sommer 2007 erreichte es seine endgültige Stärke. Seitdem forschen 24 Doktoranden und 2 Postdoktoranden an innovativen Lösungen für die Zukunft des Packings. Drei der Stipendien sind nicht durch die DFG, sondern das Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme Dresden sowie die Firma Endress+Hauser Conducta in Waldheim gefördert. Üblicherweise erfolgt die Eröffnungsveranstaltung ja als Vortragsfeier, in der die Pläne für die Zukunft gezeigt werden. Im Falle dieses Graduiertenkollegs wurde ein anderer Weg beschritten, nachdem es bereits ein Jahr tätig war und z. B. schon zwei Workshops durchgeführt hatte. Die Auftaktveranstaltung war damit weit mehr als eine Eröffnungsveranstaltung. Es konnten die bearbeiteten Themen sowie erste Ergebnisse und ihre Bedeutung für das Fachgebiet gezeigt werden.

Bereits in der Eröffnung durch den Sprecher des Graduiertenkollegs, Professor Gerald Gerlach (Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik), und in den Grußworten des Rektors der TU Dresden, Professor Hermann Kokege, wurden die Aktualität und die wissenschaftliche Bedeutung des DFG-geförderten Graduiertenkollegs deutlich. In einem internationalen Team forschen die Stipendiaten des Graduiertenkollegs an der Zukunft des »Packings«. Dabei geht es buchstäblich darum, neueste elektronische Komponenten zu verpacken. Ziel ist es, einzelne, funktionale Komponenten in immer kleinere Geräte und



Die Kollegiaten René Landgraf und Robert Kirchner vom Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik untersuchen 3-D-Strukturen in Silizium am Rasterelektronenmikroskop. Die Arbeit unter Gelblicht verhindert, dass lichtempfindliche Schichten beeinflusst werden. Foto: Andreas Jahn (IHM)

Systeme zu integrieren. Im Graduiertenkolleg sollen vor allem Materialien und Technologien entwickelt werden, die neue funktionelle Baugruppen ermöglichen und miteinander verbinden. Schon heute können hochspezialisierte funktionelle Baugruppen gefertigt werden, die 60 nm, also nur noch wenige hundert Atomschichten, groß sind. Das Graduiertenkolleg schafft eine Brücke zwischen dieser Nanowelt und der Umgebung des täglichen Lebens. Beispielsweise können neuartige, extrem miniaturisierte Sensoren mit den Ergebnissen des Graduiertenkollegs entwickelt werden. Voraussetzung für solche innovativen Lösungen ist die intensive Zusammenarbeit verschiedener Fachgebiete. In diesem Graduiertenkolleg sind deshalb verschiedene Fachgebiete der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Maschinenwesen, Mathematik und Naturwissenschaften (Biologie, Physik, Chemie) sowie Medizin integriert.

Passend dazu, verdeutlichte Dr. Mirko Lehmann, Chef der Schweizer Firma Innovative Sensor Technology, als Gastred-

ner die Herausforderungen bei der Entwicklung neuer Sensoren. Anschließend präsentierten fünf ausgewählte Doktoranden ihre ersten Ergebnisse. Das Spektrum reichte von Proteinen, die in eine künstliche Membran integriert die Energieversorgung neuer biotechnologischer Systeme lösen könnten, über kleinste Elektroden zur Überwachung von biologischen Zellen sowie über Goldnanopartikel bis hin zu innovativen Methoden zur Fertigung neuartiger Schaltkreise.

Zum Auspacken (»De-Packaging«) gab es dann von Dr. Lehmann noch etwas Leckeres: Eine Schweizerische Weihnachtsspezialität namens »Biber«! Eine klebrige Süßspeise mit Marzipanfüllung. Damit kann der »Biber« durchaus mit dem Dresdner Christollen konkurrieren. Als die Stipendiaten sich zur Weihnachtsfeier trafen, war es dann auch schon um den »Biber« geschehen.

Es blieb zu hoffen, dass den Doktoranden für das Packaging ihrer Weihnachtsgeschenke auch viele kreative Ideen gekommen sind. **Robert Kirchner, René Landgraf, Robert Fischbach**

»Schaltbare« Kristalle bei Raumtemperatur

Dresdner Physiker entdecken ungewöhnliche Eigenschaft des Materials Strontiumtitanat

Innerhalb der Forschergruppe 520 (»Ferroische Funktionselemente«), die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert wird, analysiert die Nachwuchsgruppe Nanostrukturphysik um Juniorprofessor Dr. Dirk C. Meyer seit circa drei Jahren die strukturellen und elektrischen Eigenschaften verschiedener Materialien. Eines davon ist Strontiumtitanat (SrTiO_3) – eine chemische Verbindung von Strontium, Titan und Sauerstoff, die in der Natur nur äußerst selten zu finden ist und für technische Anwendungen aufwendig synthetisch erzeugt werden muss. Es gehört zu einer Gruppe von Kristallen, die in ihrer regelmäßigen Struktur dem Mineral Perowskit (Calciumtitantrioxid) ähneln.

Dabei prüften die Festkörperphysiker auch, welche Änderungen der Atomanordnung durch das Anlegen einer elektrischen Spannung auftreten und welche neuen Materialeigenschaften mit so einer Umordnung verbunden sind. Besonders interessant war, dass sich die Atome der untersuchten Strontiumtitanat-Kristalle durch erneutes Anle-

gen von Feldern offenbar wieder und wieder umordnen lassen, und zwar nicht erst bei den ansonsten erforderlichen höheren Temperaturen, sondern schon bei Raumtemperatur. Durch Interferenzmessungen mit Röntgenstrahlen wiesen die Forscher kürzlich präzise nach, dass die Kristallstruktur von Strontiumtitanat tatsächlich gezielt und umkehrbar »geschaltet« werden kann. Ihre Ergebnisse haben sie unlängst unter anderem auf der Herbsttagung der Materials Research Society in Boston/USA vorgestellt sowie in der angesehenen Zeitschrift Applied Physics publiziert.

Die Technische Universität Dresden hat inzwischen mehrere Patentanmeldungen zu technischen Anwendungen dieser Forschungsergebnisse eingereicht, rückt doch die Umkehrbarkeit so eines Schaltvorgangs gänzlich neue Einsatzmöglichkeiten ins Blickfeld von Forschern und Technikern. So könnte Strontiumtitanat in der Optoelektronik verstärkt Verwendung finden, und es erscheint nun auch möglich, neuartige Datenspeicher, die das reversible Schalten auf kleinstem Raum zur Grundlage haben, zu bauen. Da ist es nur verständlich, dass Hersteller von Kristallen, aber auch von optischen Geräten und Datenspeichern lebhaft an Kooperationen mit der Nachwuchsgruppe interessiert sind.

Martin Morgenstern

Höchste Datenraten

TUD-Institut stellt neues Breitbandnetzkonzept vor

Technologien zur drahtlosen Datenübertragung, zum Beispiel in kleineren Funknetzen (WLAN), Bluetooth bis hin zur drahtlosen Computermaus werden von den Konsumenten sehr gut angenommen, wie der Erfolg der letzten Jahre gezeigt hat. Auch die drahtlose Nutzung von Fernsehen, DVD-Filmen oder Computerspielen gewinnt zunehmend an Interesse. Der Wandel zu hochauflösenden Inhalten bei digitalen Bildern bewirkt dabei eine Nachfrage nach einer schnellen digitalen Übertragung in hoher Qualität zwischen hochauflösenden Bildschirmen, z.B. HDTV, HD Projektoren und anderen elektrischen Geräten, die hochauflösende Inhalte erzeugen, wie HD-DVDs, Blu-ray-Discs, Spielekonsolen etc.

Für die Verbindung all dieser Geräte wird sich, so Professor Christian Schäffer vom Institut für Nachrichtentechnik der TU Dresden, das digitale Interface HDMI (»high definition multimedia interface«) mit einer Bandbreite von bis zu 3 Gbit/s durchsetzen. Um nun den Kabelsalat, der zur Verbindung der erwähnten Geräte notwendig ist, zu vermeiden, wäre eine einfache zu nutzende drahtlose Technologie wünschenswert.

Die neuesten drahtlosen Systeme nach den bisher existierenden Standards sind noch nicht in der Lage, die hohen Videora-

ten zu übertragen, die für eine qualitative hochwertige Verbindung notwendig wären. An der Professur für Hochfrequenztechnik und Photonik wurde unter der Leitung von Prof. Schäffer nun ein pico-zelluläres System entwickelt, das pro Funkzelle Datenraten von 2,5 bis zu 10 Gbit/s bereitstellen kann. Eine pico-Funkzelle hat einen Durchmesser von wenigen Metern. Derartige Bandbreiten der Basisbandsignale erfordern Trägerfrequenzen im Mikrowellenbereich. »Unseres Wissens handelt es sich hierbei um das erste System in Europa, das eine drahtlose Übertragung von 10 Gbit/s im Mikrowellenbereich erlaubt«, so Prof. Schäffer.

Da das Mikrowellensignal mittels einer optischen Überlagerung erzeugt wird, kann das Übertragungssystem im Frequenzbereich 26 bis 150 GHz, aber auch bei viel höheren Frequenzen im Terahertzbereich realisiert werden. Durch die hohe Bandbreite der zum Transport und zur Erzeugung verwendeten photonischen Technologien liegen die großen technischen Herausforderungen im Bereich der Elektronik, des Funkkanals und insbesondere der Antennen.

Die hohe Bandbreite pro Funkzelle erlaubt neben der Übertragung der HDMI-Signale beispielsweise auch zeitgleich einen breitbandigen Internetzugang für 3-D-Spiele. Im kommerziellen Bereich erlaubt ein derartiges System die drahtlose Übertragung von 10 Gbit/s Ethernet, die Standardtechnologie zur Verbindung von Rechnern. **Martin Morgenstern**

Carus-Förderpreis vergeben

Fünf Preisträger für herausragende medizinische Arbeiten geehrt

Der Förderverein der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden e. V. vergab im Dezember 2007 erneut den Förderpreis für hervorragende Doktorarbeiten und wissenschaftliche Veröffentlichungen. Im Rahmen des Akademischen Festaktes anlässlich des Studienabschlusses Medizin 2007 wurden die insgesamt fünf Preisträger geehrt. Das Preisgeld betrug insgesamt 4750 Euro. Die Ostsächsische Sparkasse Dresden und Sanofi Aventis Deutschland GmbH unterstützten den Förderverein auch in diesem Jahr großzügig bei der Finanzierung.

Im zahnmedizinischen Bereich belegte Dr. med. dent. Lars Hansen den mit 1000 Euro dotierten 1. Platz mit seiner Arbeit »3-D-Evaluation der chirurgisch unterstützten, implantatgetragenen, forcierten Gaumennahterweiterung mit dem Dresden Distraktor«.

Dr. med. Mareike Florek konnte mit ihrer Arbeit »Etablierung eines neuartigen Verfahrens zur Chimerismusanalyse nach allogener Stammzelltransplantation« im experimentell-klinischen Bereich überzeugen. Auch hier gab es für den 1. Platz 1000 Euro.

»Regulation von oxidativem Stress durch biomechanische Kräfte und fettreiche Ernährung im Herz-Kreislauf-System« lautet der Titel der mit »magna cum laude« bewerteten Doktorarbeit von Dr. rer. nat. Claudia Götsch. Sie konnte sich damit



Die Preisträger zusammen mit Professor Michael Meurer (3.v.l.). Dr. med. Mareike Florek, Dr. med. dent. Lars Hansen, Ala Yaromina, Dr. rer. nat. Imanuel Dzialowski und Dr. rer. nat. Claudia Götsch (v.l.n.r.). Foto: UKD/Starke

in der Kategorie »Experimenteller Bereich NaturwissenschaftlerInnen« durchsetzen und belegte den mit 1000 Euro ausgestatteten 1. Platz.

Bei den Gesundheitswissenschaften errang Ala Yaromina den mit 750 Euro dotierten 1. Platz. Titel ihrer Arbeit: »Impact of tumour hypoxia and lactate content on radiation response in human squamous cell carcinomas growing in nude mice«.

Der Publikationspreis (ebenfalls 1000 Euro) ging an Dr. rer. nat. Imanuel Dzialowski für seine Arbeit »Ischemic brain tissue water content: CT monitoring during middle cerebral artery

occlusion and reperfusion in rats«.

Dass die prämierten Arbeiten bzw. daraus resultierende Forschung auch außerhalb der eigenen Hochschule Beachtung finden, macht das Beispiel von Dr. Claudia Götsch deutlich. Denn hier folgten im Ergebnis mehrere Veröffentlichungen in einschlägigen Fachzeitschriften und die Präsentation auf zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen mit Vorträgen oder Postern. Heute forscht sie im Labor von Professor Lorenz Hofbauer in der Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus. **Konrad Kästner**

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bahn-Straße 18

Copy Cabana

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

*Die außergewöhnliche Kosmetikserie von **La mer** vereint die Kostbarkeiten des Meeres. Reichhaltige Substanzen, kombiniert mit dem exklusiven und patentierten Meeresschlick-Extrakt, geben Ihrer Haut zurück, was sie durch Umweltbelastung und Stress verloren hat.*

Zeit zum Wohlfühlen...

Reservieren Sie einen Termin für Ihre persönliche Hautberatung.

Münchner Platz 16 • 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 • www.wellkosrei.de

WELLNESSKOSMETIK

Die Ringelungsversuche von Heinrich Cotta

Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (13)

Heinrich Cotta wurde am 30. Oktober 1763 im herzoglich Sachsen-Weimarischen Zillbach bei Wasungen als einziger Sohn des Forstbedienten Nicolaus Cotta geboren. Die unmittelbare Nähe zum Wald, seine frühe Einbeziehung in die Reviergänge des Vaters, verbunden mit einer nachfolgenden soliden praktischen forst- und jagdlichen Ausbildung, weckten Cottas naturkundliches Interesse und prägten seinen weiteren Lebensweg. 1784 bis 1785 studierte er an der Universität Jena Naturgeschichte, Mathematik und Kameralwissenschaften.

Während der sich anschließenden Tätigkeit als »forstlicher Landvermesser« in seiner engeren Heimat unterrichtete er seine jungen Mitarbeiter, aber auch interessierte Jäger in Vermessungswesen und der Forstwirtschaft. 1794 wurde die sich daraus entwickelte Schule als Forstlehranstalt un-



Heinrich Cotta (1763–1844). Lithographie von L. Zoellner nach einer Zeichnung von C. C. Vogel von Vogelstein.

Foto: Archiv KL

ter den Schutz Herzog Carl Augusts gestellt und öffentlich bekannt gemacht.

Cotta war bestrebt, was damals nicht alltäglich war, seinen Hörern auch neueste wissenschaftliche Kenntnisse aus der Forstbotanik und der Physiologie der Holzpflanzen zu vermitteln. In seinem Vorlesungsmanuscript findet man die Namen der bedeutendsten Botaniker des 18. Jahrhunderts (Bonnet, Du Hamel, Malpighi, Grew, Hales, Major u. a.).

Die 1798 von der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher zu Erlangen gestellte Preisfrage:

»In welchen der bekannten Hauptteile eines Gewächses, Rinde, Splint, Holz und Mark steigt der Saft in den Gewächsen aufwärts? Geht er in der Rinde wieder abwärts zu den Wurzeln und bis in dieselbe? Und wenn dieses ist, durch welche Weise gelangt er aus den inneren Teilen in die Rinde?« war willkommener Anlass, seine botanischen Studien in dieser Richtung fortzuführen.

Im Jahre 1800 reichte Cotta beim Preisgericht zum Thema eine wissenschaftliche Abhandlung einschließlich 25 Pflanzenpräparaten sowie einen gewünschten Nachtrag mit 15 weiteren Exponaten ein und wurde zum Preisträger erklärt.

Einen umfassenden Einblick in seine Untersuchungen gibt das 1806 dazu erschienene Buch mit dem Titel »Naturbeobachtungen über die Bewegung und Funktion des Saftes in den Gewächsen mit vorzüglicher Hinsicht auf Holzpflanzen« zuzüglich einer Mappe mit 70 Pflanzenpräparaten.

Der erste Teil des Buches ist der eigentlichen Preisfrage gewidmet.

Bei seinen Untersuchungen über die Bewegung der Pflanzensäfte setzte Cotta die Saftbewegung als Lebenstätigkeit der Pflanze voraus und fragte nicht, wodurch diese wirkt, sondern nur wie sie sich äußert. Den Weg des aufsteigenden »rohen« Saftes im Holz und bis in die Blattkanäle machte Cotta durch Färbung der Leitungsbahnen kenntlich. Für die Erkenntnis, dass der Saft, der aus den Blättern wieder zurück-

strömt, eine völlig andere Beschaffenheit aufweist (»Bildungssaft«), schlussfolgerte er auch ohne Kenntnis der Kohlensäureassimilation auf eine annähernd richtige Vorstellung von der Funktion der Blätter.

Durch Ringelungsversuche wies er nach, dass die Abwärtsbewegung des »Bildungssaftes« außerhalb des Holzkörpers in der Rinde erfolgen muss. Da die Differenzierung der Gefäßbündel noch nicht bekannt war, konnte Cotta die eigentlichen Bahnen des »Bildungssaftes« nicht erkennen. Weitere Versuche mit Einschnitten, Spiralingelungen usw. belegten, dass sowohl der »rohe« als auch der »Bildungssaft« sowohl seitwärts als auch in jeweils entgegengesetzter Richtung in den Markstrahlen strömen können und er schlussfolgerte daraus, dass auch die Saftzirkulation ein Kreislauf ist.

Im zweiten Teil des Buches sind die Grundzüge einer pflanzenphysiologischen Betrachtung enthalten, nämlich die wichtigsten Funktionen des Saftes bezüglich Entwicklung und Wachstum der Pflanzen (Samenentwicklung, Knospenbau und -entwicklung, Längen- und Dickenwachstum, Blüten- und Fruchtbildung sowie Fortpflanzung). Von zeitgebundenen Irrtümern abgesehen, sind eine Vielzahl richtiger Beobachtungen und Anregungen aufgeführt. Cotta verwirft die Präformationstheorie, nach welcher die zukünftige Pflanze mit all ihren Teilen in unendlicher Kleinheit bereits im Samenkorn enthalten sei. Er stellt die Unterschiede zwischen Wurzel und Spross besonders heraus und widmet dem Dickenwachstum große Aufmerksamkeit. Ohne das Vorhandensein des Kambiums erkannt zu haben, vermutet Cotta die »Werkstatt« für Holz und Rinde zwischen denselben und fand somit eine plausible Erklärung für die Jahrringbildung. Cotta wies auch nach, dass in dem der Blüte vorausgehenden Sommer deren Anlage erfolgt.

Die Erfahrung und Beobachtung war für Cotta Ausgangspunkt aller seiner Überlegungen. Seiner Grundeinstellung, bei misslungenen Versuchen deren natürliche



Ringelschnitte – Originalpräparate von Heinrich Cotta zu seinen Saftstrom- und Ringelungsversuchen. Sie befinden sich in den Sammlungen des Institutes für Forstbotanik und Forstzoologie.

Foto: IFF

Ursachen herauszufinden, mehr der Natur zu folgen, die sich keine Gesetze vorschreiben lässt, ist er immer treu geblieben.

Mit seiner exakten empirischen Forschung sind nicht nur der Forstbotanik, sondern der damals noch jungen Forstwissenschaft neue Wege zum wissenschaftlichen Fortschritt gewiesen worden.

1811 folgte Cotta einer Berufung auf die vakante Stelle des Direktors der Forstvermessungs- und Taxationsanstalt Sachsens. Als Wohn- und Arbeitssitz, auch für seine mit überführte Lehranstalt, wählte er Tharandt.

In nur 20 Jahren wurden die ca. 150 000 ha großen sächsischen Staatswälder vermessen, eingeteilt und taxiert. Damit wurden die Grundlagen einer nachhaltigen und geregelten forstlichen Produktion geschaffen. Die durch Anlage eines Flügels- und Schneisennetzes vorgenommene Waldeinteilung in betriebswirtschaftlich überschaubare Wirtschaftseinheiten (Abteilungen) von etwa 30 ha Größe hat sich bis heute bewährt.

Mit den Absolventen seiner Lehranstalt, die 1816 vom sächsischen Staat als Kgl. Sächs. Forstakademie übernommen wurde, verfügte Cotta und die sächsische Forstverwaltung über das notwendige wissenschaftlich gebildete Personal, um die Herausforderung seiner Zeit – Erhaltung, Mehrung und nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder – zu meistern.

Heinrich Cotta war einer der wenigen Forstleute mit internationaler Geltung. Mit seinen Beiträgen zur Botanik, Forsteinrichtung und zum Waldbau schuf er die Grundlagen für eine geregelte Forstwirtschaft in Deutschland und Europa auf wissenschaftlicher Basis.

Neben dem fachlichen Können, einer Einheit von praktischer Erfahrung, wissenschaftlicher Denkart und lebendiger Lehre, waren es auch die menschlichen Eigenschaften, die den Wert und die zeitlose Bedeutung der Persönlichkeit Cottas für die forstliche Welt prägten.

Klaus Lochmann

Ausgrabungsleiter des Nerik-Projekts spricht an der TU

Unlängst hat das Universitätsjournal über die Ausgrabungen des Oymaagac-Nerik-Projekts berichtet, das sich mit der hethitischen Kultur am nördlichen Rand des Hethiter-Reiches beschäftigt: die beiden Dresdner Sprachwissenschaftler Henning Marquardt und Silvio Reichmuth haben in den Semesterferien daran teilgenommen. Gemeinsam mit dreizehn anderen internationalen Wissenschaftlern suchten sie das Gebiet nach Tonscherben ab, nahmen topografische Messungen vor und richteten ein Funknetzwerk für die Erfassung der Grabungsfunde vor Ort ein.

Nun berichtet der Grabungsleiter Dr. Rainer Czichon (Freie Universität Berlin) am 21. Januar 2008 von den neuen Erkenntnissen der Forscher. An dem Projekt interessierte Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden sind zu dem Vortrag herzlich eingeladen.

Martin Morgenstern

➔ Vortrag am Montag, 21. Januar 2008, 13 Uhr (4. DS), Seminargebäude 2 (Zellescher Weg 20), Raum 022

Wohnen wird teurer

Das Studentenwerk Dresden teilt mit, dass es seit 1. Januar 2008 in all seinen Wohnheimen eine Mietanpassung in Höhe von 2 bis 5 Euro pro Monat gibt.

Da die Wohnheime des Studentenwerks kostendeckend bewirtschaftet werden müssten und es keinerlei Zuschüsse vom Freistaat zum Wohnen gäbe, musste der wohnwertorientierte Mietanteil zum Jahresbeginn 2008 um einige Euro erhöht werden. Dieser Mietanteil (im privaten Wohnungsmarkt ist das die Grundmiete) enthält beim Studentenwerk auch die Möblierung und spiegelt den Wohnwert des jeweiligen Platzes wider.

M. B.

Grabinschriften, die damals nicht gelesen werden sollten

Studenten des Instituts für Klassische Philologie entziffern und übersetzen lateinische Grabinschriften der Wettiner

Die Grabinschriften großer europäischer Herrscher sind häufig recht gut erhalten, da die Särge und Grabsteine geschützt vor Witterungseinflüssen in Kirchen und Gruft-räumen stehen. Trotzdem wurde von vielen Inschriften bisher kaum Notiz genommen; sie sind schlecht lesbar und wurden wohl auch als historische Quellen nicht sonderlich ernst genommen. Die Philologin Veronika Rucker, die seit fünf Jahren an der Technischen Universität Dresden forscht, hat in ihrer Dissertation erstmals versucht, den Grabinschriften der Hohenzollern beizukommen: sie hat sie von den Originalen abgeschrieben, übersetzt und ausführlich kommentiert.

Einige ungewöhnliche Besonderheiten sind darunter. Die barocken Inschriften des 17. Jahrhunderts im Berliner Dom zum Beispiel fallen auf durch ihre extreme Länge. Bis zu 500 Wörter in 75 Zeilen sind auf die Zinnsärge eingraviert. Eigentlich sehr unpraktisch, da die Inschriften ja im Vorübergehen gelesen werden sollten. Die lateinischen Texte, die Veronika Rucker untersuchte, beginnen mit einem langen Prosa-Teil. Am Anfang stehen eine Formel, die Namen und die Titel des Verstorbenen und eine kurze Genealogie: »Gott, dem besten größten geweiht. Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg, aus uralter Familie der Grafen von Zollern.« Es folgt ein detaillierter Lebenslauf, der auf folgende Punkte eingeht: Geburtsort und -datum, Erziehung und Ausbildung, Ehe, Ämter, Taten, Vorzüge, Kinder, letzte Krankheit und Sterbeszene. Abschließend werden die genaue Lebenszeit

und die Sterbestunde angegeben. Darunter findet sich bei einigen Inschriften ein Epigramm, das den Verstorbenen liebevoll ehrt.

Wer sollte diese langen Erzählungen in komplizierter lateinischer Syntax lesen? Veronika Rucker meint: niemand. Die kleine auf die waagerechte Deckelfläche der Zinnsärge gravierte Schrift erstreckt sich vom Kopfende des Sarges bis zum Fußende und konnte unmöglich in der dunklen Gruft gelesen werden. Wofür wurde nun solche Sorgfalt auf das Verfassen von Texten gelegt, die nicht gelesen werden konnten? Die Wissenschaftlerin hat dafür eine Erklärung: die Texte wurden gemeinsam mit den Leichenpredigten gedruckt und in recht hohen Auflagen veröffentlicht. So war die Inschrift auf dem Sarg wie eine Grabbeigabe allein dem Verstorbenen gewidmet, während die Nachwelt mithilfe der Druckversionen im privaten Rückzug des Toten gedenken, die eigene Sterbevorbereitung angehen und sich erbauen konnte.

Da zu einem aussagekräftigen Vergleich zu den Grabinschriften anderer Herrscherdynastien meistens die Grundlagen fehlen, hat Veronika Rucker 2007 anlässlich des Jahres der Geisteswissenschaften das Projekt »Vetera Wettinensia« ins Leben gerufen, um eine weitere Dynastie hinsichtlich ihrer Bestattungskultur zu erschließen. Studentinnen und Studenten des Instituts für Klassische Philologie der TU Dresden sind mit der mühsamen Erarbeitung des Quellmaterials, der Transkription, Übersetzung und Kommentierung und der Suche nach Druckversionen der Wettinerinschriften in den Grablegen zu Meißen, Freiberg und Dresden beschäftigt. Die Ergebnisse werden 2008 in einer Ausstellung präsentiert.

Ein interessantes Nebenprodukt des neuen Projekts ist die Erforschung von Dresdner Gebäudeinschriften. Sie werden in kurzweiligen Stadtführungen durch die Dresdner Innenstadt vorgestellt.

Martin Morgenstern



Ausschnitt aus der Inschrift auf der waagerechten Deckelfläche des Zinnsarges vom Markgrafen Ernst von Brandenburg (gest. 1613) in der Gruft des Berliner Doms. Die Inschrift bietet einen ausführlichen Lebenslauf des Markgrafen, weist aber viele orthographische Fehler auf, beispielsweise müsste das zweite Wort der sechsten Zeile statt FATRI richtig FRATRI (Bruder) heißen.

Foto: Rucker

Übersetzung der obigen Inschrift

(...) Er erlangte Ruhm, während er die Herzogtümer Jülich, Berg und die übrigen Territorien, die dazu gehören, mit kleinem Gefolge besetzte und dieselben, als die Gegner Krieg begannen, tapfer behauptete und für den durchlauchtigsten Kurfürsten von Brandenburg, seinen Bruder, den Herren jener Herrschaftsgebiete nach dem Erbrecht seiner durchlauchtigsten Gattin, bis jetzt in Obhut nahm, denen er auch anstelle seines durchlauchtigsten Bruders vier Jahre lang löblich vorstand. Von dort

kehrte er vor Ablauf von zwei Jahren in die Heimat zurück und ist zum Meister des ritterlichen St. Johannes-Ordens zu Jerusalem in der Mark und den Nachbargebieten von den Kompturen des Ordens mit einmütigem Sinn gewählt worden. Aber weil nichts in den menschlichen Dingen sicher ist, hat auch diesen hochgelobten Fürsten das Schicksal mitten in seiner Karriereaufbahn in Beschlag genommen. Denn von Schwindsucht, o Schmerz!, die unheilbar ist, heimgesucht (...)

Veronika Rucker

Unsere Schule braucht Kultur

Der 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft findet vom 16. bis 19. März 2008 in Dresden statt (2)



Prof. Wolfgang Melzer. Foto: Archiv UJ

Der 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft findet vom 16. bis 19. März 2008 in Dresden statt. UJ sprach mit Prof. Wolfgang Melzer, dem Vorsitzenden des Lokalen Organisationskomitees.

UJ: Der Kongress, der für den 16. bis 19. März 2008 anberaumt ist, wird von der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften ausgerichtet, der größten und bedeutendsten Organisation von ErziehungswissenschaftlerInnen im deutschsprachigen Raum. Und es ist auch das wichtigste Unternehmen der DGfE.

Prof. Wolfgang Melzer: So ist es. Wir werden uns bemühen, gute Gastgeber zu sein. Deshalb startet der Kongress mit einer öffentlichen Diskussion, dem »Pädagogischen Quartett«. Die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, hat bereits ihre Teilnahme zugesagt sowie einer der führenden Erziehungswissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Tenorth. Selbstverständlich ist der Kongress offen für alle, doch in erster Linie richtet er sich an Erziehungswissenschaftler aus dem In- und Ausland. Es sind ein Empfang auf dem Salonschiff »August der Starke« geplant sowie ein Bankett zum Thema Glück im Deutschen Hygiene-Museum. Auf dem Programm stehen »KultTouren« mit Führungen durch das Dresdner Barockzentrum mit der Frauenkirche, über den Campus der Universität mit seinen unverwechselbaren Gebäuden, aber auch durch das Szene-Viertel Äußere Neustadt.

Warum fiel die Wahl auf Dresden? Haben Sie sich um diesen Kongress beworben?

Nein, man kann sich nicht bewerben. Darüber entscheidet der Vorstand der DGfE. Es hat sicher eine Rolle gespielt, dass in Dresden eine relevante erziehungswissenschaftliche Fakultät existiert, die 20

Professuren, fünf Institute mit Allgemeiner Erziehungswissenschaft, Schul-, Sozial- und Berufspädagogik sowie Pädagogikgeschichte aufzuweisen hat. Es hat vielleicht auch eine Rolle gespielt, dass wir bei den Hochschul-Rankings im Bereich Forschung immer im vorderen Feld agieren, worauf wir stolz sind. Und gewiss war nicht ohne Bedeutung, dass es sich bei Dresden um eine Stadt mit einem guten Ambiente und einiger Kongress-Erfahrung handelt.

Warum ist der Kongress für Sie und Ihre Kollegen so wichtig?

Er dient der Selbstverständigung unserer Zunft. In der DGfE sind etwa 2000 Erziehungswissenschaftler organisiert, von denen sich bereits 1600 für den Kongress angemeldet haben. Sie werden drei Tage lang in verschiedenen Arbeitsgruppen, Forschungsforen und Symposien miteinander diskutieren. Ausländische Wissenschaftler reisen an; Nachwuchswissenschaftler finden ein Forum.

Sie nannten bereits das Thema des Kongresses: »Kulturen der Bildung«. Was muss man sich darunter vorstellen?

Der Begriff der Kultur im Plural spiegelt sich in den bis jetzt eingereichten Beiträgen auf sehr verschiedene Art. Es wird von Familienkulturen gesprochen, von verschiedenen Erziehungsstilen. Es wird von Schulkultur gesprochen, von Schüler-Lehrer-Beziehungen und Handlungsspielräumen der Pädagogen. Aber es sind auch gesellschaftspolitische Themen dabei: Fragen der Migration, der Erziehungsstile von Ausländern und Deutschen, Fragen jugendlicher Subkulturen.

Welche Themen werden Sie diskutieren, die auch Nicht-Wissenschaftler bewegen?

Zum Beispiel die Frage der sozialen Ungleichheit. Was schlägt mehr durch – die soziale Herkunft oder die kulturellen Milieus und ihre Einflüsse? Meine Antwort ist, dass es sehr vom Thema abhängt. Bei der Bildungsbeteiligung – Komme ich aufs Gymnasium? Schaffe ich das Abitur? Kann ich ein universitäres Studium anschließen? – entscheidet ganz klar die soziale Herkunft. Beim Sozialverhalten stellt es sich anders dar. Da haben wir Problemgruppen in Elternhäusern aus gehobenen Schichten und in Familien am sozialen unteren Rande der Gesellschaft. Es gibt also auch eine Art Wohlstandsverwahrlosung. Die relevante Variable ist der Erziehungsstil der



Viele Schüler sind sehr wissbegierig. Der große Ansturm auf die Kinder-Universität Dresden (hier im Bild eine Vorlesung) zeigt dies. Die Kinder kommen in ihrer Freizeit und mit Begeisterung zu den Veranstaltungen. Das spricht für die Kleinen. Aber heißt das tendenziell nicht auch, dass die Schule für viele ihrer Schüler nicht interessant und ausfüllend genug ist? Foto: UJ/Eckold

Eltern: Ist er dem Kind zugewandt oder aggressiv und ablehnend?

1993 begannen Sie mit Ihren Untersuchungen zu Gewalt in der Schule, die mittlerweile abgeschlossen und in mehreren Büchern veröffentlicht sind. Daran schloss sich die Mitarbeit an der WHO-Studie »Health Behaviour in School-aged Children« (HBSC) an, deren neueste Ergebnisse Sie auf dem bevorstehenden Kongress präsentieren werden.

Beim Thema Gewalt sind alle schnell dabei, die Medien einschließlich der Computerspiele als einen Verursachungsfaktor zu nennen. Doch neben dem familiären Stil und personellen Faktoren ist nach Erkenntnis unserer Dresdner Forschungsgruppe die Qualität von Schule, die Schulkultur für ein höheres Maß von Aggression mitverantwortlich. In Schulen, in denen eine dem Individuum zugewandte Pädagogik stattfindet, gibt es deutlich weniger Gewalt. Und ein Schüler, der aggressiv oder depressiv ist, der lernt nicht.

Hinzu kommt, dass Schule heute leider so viele ungewollte Nebenwirkungen hat wie ein Medikament. Sie kann zu men-

talenen Problemen oder zu psychosomatischen Störungen führen. Ein Viertel der sächsischen Schüler klagt über Kopf- und Bauchschmerzen, über Einschlafstörungen und mehr. Insofern ist es nicht nur wichtig, dass wir auf die Effektivität des Unterrichts schauen, sondern auch darauf, ob Kultur vermittelt wird. Deshalb empfehlen wir die Qualitätsentwicklung von Schule als eine Strategie der Prävention.

Was hat sich in unserer Gesellschaft verändert, dass sich Schulen mit Aggressivität oder Depressivität auseinandersetzen müssen?

Ein neuseeländischer Sozialwissenschaftler hat festgestellt, dass in jeder Generation die Intelligenztests nach oben standardisiert werden müssen, weil die nächste Generation klüger geworden ist. So viel zum Thema, dass die Kinder dümmer werden würden. Sie wachsen nur anders auf. Möglich, dass sie unruhiger sind, sich nicht so lange konzentrieren können. Dafür geht die nachwachsende Generation besser mit Medien um. Eine Forschergruppe um den Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter stellte in den sogenannten

Gießen-Tests fest, dass die Ich-Bezogenheit, die Ellbogen-Mentalität stark zugenommen hat. Dass Werte wie Solidarität geringer ausgeprägt sind. Jeder denkt an seine Befindlichkeit und mit welchen Schlichen er durchkommt.

Aber was sind die Ursachen für die neue Rücksichtslosigkeit?

Die Probleme liegen in der Mitte, im Kern der Gesellschaft. Keine Schicht ist davon ausgenommen. Diejenigen, die sagen, die Kinder sind schuld, die Medien sind schuld, die sollten sich selbst einmal fragen, wieweit es mit ihrer Solidarität gediehen ist. Können sie diese Werte umsetzen in ihrer Familie? Haben sie ausreichend Zeit für ihre Kinder? Deshalb ist es so, dass in gehobenen sozialen Schichten auch ein hohes Risiko für aggressives Verhalten ist.

Interview: Andrea Rook

Informationen:
<http://www.dgfe2008.de>
<http://dgfe.pleurone.de/news/kongress2008>
 oder Telefon: 0351 463-33238

Professor Hans Joachim Fiedler zum 80. Geburtstag

Der Boden-Experte setzte an der TUD Maßstäbe

»Es gibt in der ganzen Natur keinen wichtigeren, keinen der Betrachtung würdigeren Gegenstand als den Boden!« Diesem vom sächsischen Privatgelehrten F. A. Fallou, dem »Vater« der wissenschaftlichen Bodenkunde, vor rund 150 Jahren formulierten Motiv ist Hans Joachim Fiedler sein ganzes Leben als Forscher und Hochschullehrer treu geblieben. Professor Fiedler beging am 30. Dezember 2007 seinen 80. Geburtstag in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische. Mit sichtbarer Freude beteiligte er sich am Bodenkongress, den sein ehemaliges Institut im Hörsaalzentrum letzten September in Dresden mit rund 800 Teilnehmern ausrichtete. Gerne erinnern wir uns an seine humorvollen Bemerkungen beim Gesellschaftsabend im Ballhaus Watzke (Foto) oder an seinen wissenschaftshistorischen Fachvortrag. Darin zeichnete er mit Elan und dem ihm eigenen Mutterwitz die Entwicklung unseres Wissensbereichs von der einstigen »Geognosie« an der »Königlich Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirtschaft« zu Tharandt bis zu seiner heutigen Stellung als wichtiger Schnittstellen- und Brückendisziplin innerhalb der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden.

Der Jubilar verkörpert ein wesentliches Stück gesamtdeutscher Geschichte – in fachlicher wie persönlicher Dimension.

Sein Lebensweg begann in Düsseldorf. Das Kriegsende erlebte er mit seiner Familie in Mitteldeutschland, wo er bereits 1945 das Studium an der Universität Jena aufnehmen konnte. Bis 1949 studierte er dort Chemie, Physik und Mineralogie. Schon 1951 wurde er an gleicher Stelle zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Ebenfalls in Jena habilitierte er sich dann 1957 in den Fächern Agrikulturchemie und Bodenmikrobiologie. Seine Schrift »Der heutige Stand unserer Kenntnisse über die Beeinflussung physikalischer Bodeneigenschaften durch natürliche und synthetische chemische Verbindungen« behandelt ein Thema, das heute aktueller ist denn je! Noch im gleichen Jahr wurde er auf die Dozentur für Pflanzenernährung an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Rostock berufen.

Mit einem für heutige Verhältnisse unvorstellbar jungen Alter von 32 Jahren wurde er bereits 1959 zum Professor für Bodenkunde und Standortslehre an der Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt der damaligen TH Dresden berufen. Er leitete das gleichnamige Institut von 1960 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1995. In diesen sehr langen und bewegten 35 Jahren leistete er Beeindruckendes: Unter schwierigsten materiellen und organisatorischen



Prof. Hans Joachim Fiedler im September 2007 auf der DBG-Jahrestagung in Dresden. Foto: IBS

Bedingungen verstand es H. J. Fiedler, ein modernes und leistungsfähiges Labor aufzubauen. Mit profunder naturwissenschaftlicher Ausrichtung gelang es in seiner von Kontinuität geprägten Forschungstätigkeit, vielseitige und meist anwendungsorientierte Fragestellungen zu beantworten. In seiner Arbeitsgruppe verband er Natur- und Forstwissenschaftler mit dem gemeinsamen Ziel, methodische Grundlagen sowie Probleme der forstlichen Praxis und des Umweltschutzes (was unter den damaligen politischen Bedingungen alles andere als opportun war) fundiert und interdisziplinär zu bearbeiten. So konnten beispielsweise

einige seiner richtungsweisenden Studien zu SO₂-Immissionswirkungen (»Waldsterben«) nur unter dem »Tarnmantel« der Schwefelernährung von Waldbeständen im Rahmen der Bodenfruchtbarkeitsforschung erfolgen! Mehr als 15 Fachbücher und über 600 Publikationen zeugen von seinem schier unerschöpflichen Eifer. Er betreute eine große Zahl wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeiten. So gingen aus der »Fiedler-Schule« 26 Dissertationen und elf Habilitationen hervor. Auch in der akademischen Lehre setzte das Institut um Professor Fiedler Maßstäbe. Sein großes wissenschaftliches Engagement dokumentiert sich auch in der Mitarbeit bei verschiedenen hochrangigen internationalen Zeitschriften. Daneben gehört er auch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig als ordentliches Mitglied an. Seit 1993 ist er Ehrenmitglied der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft.

Obwohl die Kontakte zu Kollegen in der anderen Hälfte Deutschlands und des westlichen Auslands bis zur politischen Wende 1989 sehr erschwert oder sogar massiv verhindert wurden, wuchs die internationale Reputation von H. J. Fiedler kontinuierlich. Ausdruck und Bestätigung fand dies in der Verleihung der Ehrendoktorwürden in München (1988), Trier (1989) sowie Uppsala/Schweden (1995).

Der Jubilar, der nie dem Reisekader angehörte, verstand es trotz widriger Rahmenbedingungen, boden- und waldernähr-

ungskundliche Forschung auf international anerkanntem Niveau zu betreiben. Wie schwierig und letztendlich permanent gefährdet diese Aktivitäten von Professor Fiedler und seinen Mitarbeitern waren, zeigte sich erst nach der Wende, als uneingeschränkte Akteneinsicht möglich war. In mehreren bemerkenswerten Beiträgen hat H. J. Fiedler die Mechanismen der Überwachung, Bevormundung und Willkür im DDR-Hochschulsystem exemplarisch für sein Institut aufgearbeitet. Diese Publikationen stellen somit wichtige Zeitdokumente dar.

Nach der politischen Wende fiel H. J. Fiedler die nicht immer einfache Aufgabe zu, als Dekan der Großfakultät Bau-, Wasser- und Forstwesen (1990 – 1994) den Prozess der Selbsterneuerung an der TU Dresden maßgeblich mitzugestalten. Dabei halfen ihm wissenschaftliche Kompetenz und persönliche Integrität. Sein »altes« Institut und ein großer Schüler- und Kollegenkreis schätzen den Jubilar in besonderer Weise. Neben den Kardinaltugenden Fleiß, Zielstrebigkeit und Selbstdisziplin zählen Verständnis, Verlässlichkeit, Mut, Einsatzbereitschaft und freundliche Ausgeglichenheit zu seinen unverkennbaren Wesensmerkmalen. Bis heute greifen wir gerne auf seinen Rat und sein kritisches Urteilsvermögen zurück.

Prof. Karl-Heinz Feger,
 Prof. Franz Makeschin

Ausstellung zu Ruhnau und Weber noch bis Mitte Februar

ALTANA-Galerie: Finissage zu »Bewegungsräume – Bildräume« am 16. Februar

»Die Immaterialisierung des Raumes« ist das Thema der aktuellen Ausstellung »Bewegungsräume – Bildräume« in den Universitätsmuseen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie, die dem 85-jährigen und noch heute international aktiven, in Essen lebenden Architekten Werner Ruhnau gewidmet ist.

Mit dem 1959 fertiggestellten und so gleich als sensationell bewerteten Gelsenkirchener Musik-Theater begründete Ruhnau seinen Weltruhm. Pläne, große Dokumentationsfotografien, seinerzeitige Baumaterialien sowie die berühmten Architekturmodelle auch weiterer Bauten wie dem Festspielhaus in Dresden-Hellerau, dem Podienklavier oder dem Theater der Altmark in Stendal bilden den Kern dieser einzigartigen und im Kontext von Künstlerwerken präsentierten Exposition, die einzig

in dieser Konstellation von Architektur und Bildender Kunst hier an der TU Dresden zu sehen ist. Gezeigt werden Werke von Künstlern, mit denen Werner Ruhnau unter dem Prinzip »Baukunst« zusammengearbeitet hat: Yves Klein, Norbert Kricke, Jean Tinguely, Daniel Spoerri, Joseph Beuys, Emil Schumacher, Rupprecht Geiger, Adolf Luther, Gotthard Graubner, Günther Uecker, Wolf Vostell, Leonardo Mosso, Antoni Miralda, Diter Rot, Robert Adams, Paul Dierkes, Renate Göbel.

Das ebenfalls berühmt gewordene Modell des »Tempels der Elemente« steht im Zentrum der Ausstellung, an dem der Besucher die Einbeziehung der vier »klassischen« Elemente Feuer, Erde, Wasser, Luft, als Luftdach und Feuerwand nachvollziehen kann.

Das Prinzip des Raumes als »verkörperte Fläche« präsentiert sich ebenfalls äußerst anschaulich durch die erstmalig in Dresden gezeigten Werk-Kollektionen des in München tätigen, aus der Schule des legendären Max Hermann Mahlmann (Dresdner Bezüge sind auch hier ge-

ben) Künstlers Peter Weber. Berühmt wie begehrt weltweit von Museen wie Galerien und Messen gleichermaßen sind die schier unerschöpflichen Faltelemente des Künstlers in Bütteln, HDPE (hochverdichtetes Polyethylen) oder dem Filz. Das Besondere an den Faltungen des Künstlers ist nicht nur die Vielzahl der entstehenden imaginären Räume, mehr noch ist es das Erleben eines Kunstwerkes in seiner Vorder- und Rückseite auf der Fläche.

Die Ausstellung »Bewegungsräume – Bildräume« ist noch bis zum 16. Februar 2008 zu sehen; sie wird mit einer Finissage an diesem Tage (19 Uhr) geschlossen. Höhepunkt dieser Finissage wird der Auftritt der Improvisationsgruppe um Dietmar Diesner (Saxofon; gemeinsam mit Grit Diaz de Arce, Gesang; Uli Gumpert, Piano; Tim Schröder, Kontrabass) sein.

Reinhild Tetzlaff/mb

➔ Finissage am 16. Februar 2008 (19 Uhr): Eintritt 9 Euro (Vorverkauf 5 Euro) sowie 5 Euro ermäßigt (Vorverkauf 3 Euro). Vorverkauf



Blick in die Ausstellung auf Falt-Werke PeterWebers.

Foto:UJ/Geise

bis zum 15. Februar:
Görges-Bau, Helmholtzstrasse 9,
01069 Dresden
Tel.: 0351 463-39596
www.altana-galerie-dresden.de

www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik
Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr geöffnet
Samstag 10 bis 14 Uhr geöffnet.
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Veranstaltungen

24. Januar 2008, 19 Uhr
Themenabend Naturwissenschaften zum Jahr der Mathematik, »Himmliche Mathematik – der Stern der Weisen aus dem Morgenland«, Prof. Volker Nollau, TU Dresden, anschließend Eröffnung der 5. Kabinettausstellung in der Kleinen Galerie des Freundeskreises der »Universitätsmuseen Kunst + Technik«, Hermann Glöckner »Zum 20. Todestag – Faltungen«

7. Februar 2008, 15 – 20 Uhr, Hörsaal GÖR 226, 8. Studientag der TU Dresden, »Architektur – Mutter der Künste«
15 Uhr Begrüßung: Dr. Klaus Mauersberger, Direktor der Kustodie
15.15 Uhr Prof. Niels-Christian Frit-

sche, Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung: »Die erstaunliche Flachheit des Dichten – Japanische Architektur und Architektur in Japan in den vergangenen 15 Jahren«
16.30 Uhr Prof. Walter Schmitz, Professor für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte, Institut für Germanistik der TU Dresden: »Dresden und die Moderne am Beispiel Hellerau«
17.30 Uhr Prof. Udo Zimmermann, Intendant des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau: »Das Festspielhaus Hellerau heute«
18.30 Uhr Film »Werner Ruhnau und das Gelsenkirchener Musiktheater«
19 Uhr Diskussion, im Anschluss Prä-

sentation von Studenten-Arbeiten und Führung durch die Ausstellung

14. Januar 2008, 17.00 Uhr (Hörsaal GÖR 226) Themennachmittag Architektur – wissenschaftlicher Disput: Magnifizienz Prof. Hermann Kokenge, Landschaftsarchitekt, Rektor der TU Dresden; Prof. Werner Ruhnau, Architekt und Stadtplaner; Bund Deutscher Architekten: »Baukunst 1910 in der Tradition der »Brücke«-Architektur-Studenten, der Gartenstadt- und Rhythmik-Bewegung Hellerau – Baukunst 2000: Integration der Künste; Beispiel Gelsenkirchen, Mitspielideen Hellerau«

15. Februar 2008, 17 Uhr
Ein Leben für die »Mutter der

Künste«, Der Freundeskreis der »Universitätsmuseen Kunst + Technik« lädt ein: Abend mit Anita und Werner Ruhnau
Vortrag Prof. Werner Ruhnau: »Baukunst«, Anschließend Führung durch die Ausstellung mit Anita und Werner Ruhnau, »Bewegungsstudie« und »Kleines Fest zum Abschluss«

16. Februar 2008, 19 Uhr
Finissage – Jazz im Görges-Bau Dietmar Diesner und Gruppe; Grit Diaz de Arce – Gesang, Dietmar Diesner – Saxofon, Ulrich Gumpert – Piano, Tim Schröder – Kontrabass Eintritt 9 Euro (5 Euro ermäßigt), im Vorverkauf (ab 1. Dezember 2007 bis 15. Februar 2008) 5 Euro (3 Euro ermäßigt).

Zu Ehren des am 17. November 2007 verstorbenen Dresdner Künstlers Friedrich Kracht, der mit einigen seiner Werke auch in den Universitätsmuseen Kunst + Technik präsent war, wird gegenwärtig eine kleine Zusatzausstellung gezeigt.

Öffentliche Führungen mit der Kuratorin jeweils Freitag 14 Uhr
19. Oktober; 9. und 30. November; 14. Dezember 2007; 25. Januar und 15. Februar 2008

Die Ausstellung lädt besonders die Wissenschaftsinstitute und Fakultäten der Technischen Universität Dresden ein. Studenten, Gymnasien und Schulklassen wird die Ausstellung zu Exkursionen und Workshops besonders empfohlen.

Professor Siegfried Schröder verstorben

Der Stahlbetonexperte führte ab 1966 Professor Brendels »Dresdner Schule« fort

Am 27. Oktober 2007 verstarb Prof. Dr.-Ing. Siegfried Schröder im Alter von 86 Jahren. Siegfried Schröder wurde am 20. März 1921 in Bad Polzin/Pommern geboren, legte 1939 das Abitur an der Oberschule in Schivelbein/Pommern ab und arbeitete nach dem Arbeitsdienst 1939/1940 als Praktikant im Stadtvermessungsamt Stolp/Pommern. 1940/1941 nahm er das Studium des Vermessungswesens an der TH Berlin-Charlottenburg auf, das er infolge des Kriegsdienstes abbrechen musste. Bis 1949 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, gelangte er durch den Verlust der Heimat nach Sachsen und wurde Sachbearbeiter für Wirtschaftsplanung in der Landesregierung Sachsen. 1950 begann er das Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden, das er 1954 mit dem Diplom abschloss. Anschließend wurde er Assistent am Lehrstuhl für Stahlbeton, Spannbeton und Massivbrücken unter der Leitung von Prof. Gottfried Brendel, der ihn 1959 zum Oberassistenten ernannte. In dieser Zeit war er maßgeblich an der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen des Traglastverfahrens für Stahlbeton sowie an der Ausarbeitung der TGL 11422 Bauwerke aus Beton und Stahlbeton, Berechnungsgrundlagen, Traglastverfahren, beteiligt. 1959 verteidigte er erfolgreich seine Dissertation mit dem Thema »Theorie über die Rissbildung in Stahlbetonbalken – Kritischer Vergleich und Auswertung für die Praxis auf Grund eigener Versuche«. Lehraufträge für spezielle Gebiete der Stahlbetontheorie sowie die Betreuung



Prof. Siegfried Schröder. Foto: privat

Berufsleben.

Von 1960 bis 1962 arbeitete Siegfried Schröder als Chefstatiker und Prüfingenieur im VEB Metallprojektion Dresden. Aufgrund seiner theoretischen und praktischen Fachkenntnisse wurde er 1963 im Institut für Stahlbeton Dresden mit der Leitung der Abteilung Grundlagen beauftragt. Unter seiner Führung wurde u. a. die bedeutende Forschungsarbeit zur Berechnung von Spannbeton nach Zustand II, die ihren Niederschlag in der TGL 0-4227, Abschnitt 2, fand, abgeschlossen. Im Dezember 1964 erfolgte seine Berufung zum stellvertretenden Institutsdirektor.

Mitglied in zahlreichen anerkannten Fachgremien

Durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Berechnungsgrundlagen erwarb er sich Anerkennung und Verdienste in einer Reihe von Fachgremien der Deutschen Bauakademie und der Kammer der Technik sowie in einer Expertenkommission der DDR im Rahmen der RGW-Arbeit.

Mit der Berufung seines langjährigen Mitarbeiters, Dr.-Ing. Siegfried Schröder, am 1. September 1966 zum Professor

des Fernstudiums an der TH Dresden im Fach Stahlbeton- und Spannbetonbau hatte er schon seit 1956 übernommen. Diese Jahre der Zusammenarbeit mit Professor Brendel waren prägend und entscheidend für sein späteres

mit Lehrauftrag am Lehrstuhl für Stahlbeton, Spannbeton und Massivbrücken der TU Dresden und 1969 zum ordentlichen Professor hatte der leider zu früh verstorbene Prof. Dr. h.c. Gottfried Brendel einen würdigen Nachfolger zur Fortführung der »Dresdner Schule« erhalten. Damit hatte Siegfried Schröder als Hochschullehrer und Forscher zu seiner wahren Bestimmung gefunden. Einer ganzen Generation von Bauingenieurstudenten vermittelte er dank seines pädagogischen Talentes logisch und rational nachvollziehbare Erkenntnisse. Bei den Studenten war er wegen seiner einfachen und fundierten Erklärungen von komplizierten Sachverhalten beliebt. Aus seiner Schule sind aufgrund seiner breiten wissenschaftlichen und praktischen Grundlagenausbildung eine ganze Reihe von Universitätsprofessoren, Doktoren und herausragenden Ingenieuren des Bauwesens hervorgegangen. Seine Mannschaft von wissenschaftlichen Assistenten, Doktoranden und nichtwissenschaftlichem Personal leitete er hervorragend an und führte sie zu beachtlichen Leistungen.

Siegfried Schröder bearbeitete eine Vielzahl von Forschungsthemen im Laufe seiner Hochschullehrertätigkeit. Hervorzuheben sind seine Arbeiten zur Bestimmung der mitwirkenden Breiten von Plattenbalken. Hier hatte er in der Nachfolge von Prof. Brendel den Vorsitz der Kommission T-Balken beim CEB inne. Seine fortführenden Untersuchungen führten zur Erarbeitung von Materialien zur Bestimmung der mitwirkenden Breite im Betonbau (Biegung und Biegung mit Längskraft) für das CEB, die in das Europäische Vorschriftenwerk des CEB/FIP Manual on »Bending and Compression« (1982) und die TGL 33404 (1981) aufgenommen wurden. Weiterhin soll seine Mitarbeit an dem Einheitlich Tech-

nischen Vorschriftenwerk ETV Beton betont werden. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist seine Autorenschaft des von G. Brendel herausgegebenen Buches »Stahlbetonbau« (1971) und von der 4. Auflage (1963) bis zur 22. Auflage (1988) immer wieder neu überarbeiteten Kapitels Stahlbeton in den von Pörschmann herausgegebenen Bautechnischen Berechnungstabellen für Ingenieure der BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft zu nennen.

Nach der Emeritierung Gutachter und Prüfingenieur

Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 1986 setzte sich Siegfried Schröder noch nicht zur Ruhe. Schon während seiner Tätigkeit als Hochschullehrer hatte er neben seinen Lehr- und Forschungsaufgaben als technisch-wissenschaftlicher Gutachter und Prüfingenieur ebenfalls Hervorragendes geleistet. Sein Urteil als Wissenschaftler und Ingenieur zeichneten ihn als gefragten Gutachter aus.

Von seinen akademischen Ämtern, die er begleitete, sei vor allem das des Stellvertreters des Direktors für Erziehung, Aus- und Weiterbildung Anfang der 70er Jahre genannt. Beim Lösen studentischer Probleme zielte er stets auf einen Konsens und so war er vielen nicht nur Helfer in fachlicher, sondern auch in menschlicher Hinsicht. In einer Zeit der Bedrängnis hielt er auch schützend die Hände über die, die sich dem Staat nicht gebeugt hatten. Seinen Mitarbeitern war er Partner und Freund.

Alle, die ihn beruflich oder privat kannten, werden ihn als liebenswerten, gütigen und zuverlässigen Menschen und guten Freund in Erinnerung behalten.
Prof. Jürgen Stritzke

DAAD-Preis



Liji Shen (VR China) von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften hat den mit 1000 Euro dotierten DAAD-Preis 2007 erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr vom Prorektor Wissenschaft, Professor Jörg Weber, überreicht. Foto:AVMZ/Liebert

Vorhandene Bauten umwidmen

Für seine Dissertation wird Dr. Thorsten M. Lömker, Dozent für Computeranwendung in der Architektur und Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, am 19. Februar 2008 ein zweiter Preis im Wettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, »Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft«, verliehen.

In seiner Arbeit, die sich mit »Plausibilität im Planungsprozess« beschäftigt, plädiert Lömker dafür, ältere Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen, anstatt einfach neu zu bauen. Wie die vorhandene architektonische Struktur umgewidmet werden muss, damit die Anforderungen des neuen Nutzers möglichst gut erfüllt werden, optimiert dabei ein mathematisches Modell, in dem bestimmte Zielfunktionen (Zimmeranzahl, Quadratmeterpreis etc.) definiert werden können. Oft findet der Rechner so Lösungen, die kosteneffizienter als ein moderner Neubau sind. Martin Morgenstern

Werk zur Gesetzgebung in Westeuropa

Professor Dr. Wolfgang Ismayr, Philosophische Fakultät, hat erstmals ein umfassendes Lehr- und Handbuch zur Gesetzgebung in Westeuropa vorgelegt. Der Band enthält systematische Darstellungen des Gesetzgebungsprozesses und der Gesetzesfunktionen in allen 15 westeuropäischen Staaten, die bereits vor der Osterweiterung 2004 der Europäischen Union angehörten. Hinzu kommen ein Beitrag zur Gesetzgebung der Europäischen Union sowie eine vergleichende Analyse des Herausgebers.

Herausgeber und Autoren war an einer gründlich informierenden Darstellung der formellen und informellen Strukturen und Prozesse wie auch an einer problemorientierten Analyse gelegen. Neben der politikwissenschaftlichen Perspektive kommen auch staatsrechtliche Aspekte zur Geltung.

Für die Länderbeiträge konnte Wolfgang Ismayr renommierte Experten gewinnen, die die jeweilige Landessprache beherrschen. Wie schon in seinen Standardwerken »Die politischen Systeme Westeuropas« (3. Aufl. 2003) und »Die politischen Systeme Osteuropas« (2. Aufl. 2004) sind die Länderbeiträge ähnlich strukturiert. Zugrunde lag ein umfangreicher Stichwort- und Fragenkatalog des Herausgebers.

wi/UJ

Wolfgang Ismayr (Hrsg.): Gesetzgebung in Westeuropa. EU-Staaten und Europäische Union, Wiesbaden 2008; 40,90 Euro, ISBN: 978-3-8100-3466-3 (www.vs-verlag.de)

Wissenschaftlicher Austausch und Traditionspflege

8. Tagung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Dermatologie in Yokohama

Wenige Tage nach dem Ende der 8. Tagung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Dermatologie in Yokohama stehe ich als Teilnehmerin noch ganz unter dem Eindruck der zurückliegenden Ergebnisse.

Vor zwei Jahren, im Juni 2005, war Professor Michael Meurer, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie am Dresdener Universitätsklinikum, Gastgeber für 80 namhafte Dermatologen aus Japan und Deutschland in Dresden. Vom 15. bis 17. November 2007 fand nun der Gegenbesuch von 43 Dermatologen aus Deutschland bei den japanischen Kollegen statt.

Unter der Leitung von Professor Kensei Katsuoka von der Kitasato Universität in Sagamihara boten die Veranstalter einen perfekt organisierten Kongress, bei dem alle Teilnehmer den hohen persönlichen Einsatz der Gastgeber spürten. Insgesamt nahmen 118 Dermatologen bei diesem Treffen teil, bei dem sich die wissenschaftlichen Beiträge der japanischen und deutschen Kollegen hervorragend ergänzten. Das Spektrum der 63 wissenschaftlichen Vorträge reichte von klinischen Fallbe-

schreibungen bis zu Beiträgen aus der Grundlagenforschung und regte zu intensivem Wissens- und Erfahrungsaustausch an. Weitere gemeinsame Projekte sind in der Zukunft geplant; so konnte die Gesellschaft ein Stipendium für 18 Monate an Dr. Norito Ishii vergeben. Er arbeitet in dieser Zeit in der Arbeitsgruppe von Professor Detlef Zillikens in Lübeck.

In der Mitgliederversammlung wurde Professor Gottfried Wozel als Schatzmeister der Gesellschaft wiedergewählt und Prof. Meurer übernahm satzungsgemäß die Funktion des sogenannten Altpäsidenten, der dem neuen Präsidenten Prof. Katsuoka beratend zur Seite gestellt ist.

Im Verlauf des gesamten Kongresses wurden viele persönliche Kontakte geknüpft oder intensiviert. Es gelang Prof. Katsuoka hervorragend, hierbei die ersten Berührungspunkte zu überbrücken und vor allem die jungen Kolleginnen und Kollegen in den Erfahrungsaustausch einzubinden.

Während des Treffens ließen es sich die japanischen Kollegen nicht nehmen, den Gästen die kulturellen Besonderheiten der Region zu zeigen. So spürten wir die Ausstrahlung des Daibutsu in Kamakura, des zweitgrößten Buddhas in Japan, und erlebten wunderschöne Garten- und Tempelanlagen aus dem 13. Jahrhundert in der Umgebung von Yokohama. Beim Abschiedsabend während einer Schiffsfahrt im Hafen von Yokohama, vor der Kulisse



Die Teilnehmer aus Dresden mit dem neuen Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Dermatologie Prof. Kensei Katsuoka. V.l.n.r.: Prof. Wozel, Prof. Katsuoka, Dr. Lochno, Prof. Michael Meurer, Dr. Proske, Frau Dr. Vitez. Foto: privat

des hell erleuchteten Landmark-Towers und der berühmten Yokohama-Bridge wurde der Erfolg des Kongresses von allen Teilnehmern mit bewegenden Worten reflektiert. Uns allen werden diese Tage als höchst erfolgreiche wissenschaftliche, kulturelle und freundschaftliche Begegnung in lebhafter Erinnerung bleiben.

Die nächste Tagung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, die dann unter der Leitung des neu gewählten Präsidenten

Prof. Kensei Katsuoka und Nachfolgers von Prof. Meurer steht, wird in drei Jahren im geschichtsträchtigen Städtedreieck Jena, Weimar, Erfurt stattfinden. Organisator wird dann Professor Peter Elsner sein.

Wir hoffen alle, dass die Tradition der Gesellschaft, die 1987 gegründet wurde, auch in den folgenden Jahren so erfolgreich mit Leben erfüllt werden kann.

Dr. Ulrike Proske

Tolle Studienleistungen



Die Preisverleihung fand treffenderweise vor der Vorlesung »Systemtheorie« statt. V.l.n.r.: Dr. Dye Jensen (Abteilungsleiter Forschung Philips), Jenny Hüttner (Mechatronik), Jörg Hofrichter (Elektrotechnik), Matthias Freund (Elektrotechnik), Prof. Ralf Lehnert und Michael Freitag. Foto: UJ/Eckold

Philips Vordiplompreis an vier Studenten der TUD verliehen

Mittlerweile ist es schon zu einer schönen Tradition geworden: Bereits seit 1995 verleiht die Philips GmbH regelmäßig einen Preis an herausragende Vordiplomanden der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an Matthias Freund und Jörg Hofrichter (beide Elektrotechnik), Michael Freitag (Informationssystemtechnik) sowie Jenny Hüttner (Mechatronik). Damit ist nun erstmals auch eine Studentin unter den Preisträgern.

Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 2500 Euro verbunden. Zudem werden die vier Studenten ins Philips »Tech Talent Program«

aufgenommen und bis zu ihrem Studienende intensiv von Philips betreut und gefördert.

»Das eröffnet mir die Möglichkeit, das Unternehmen näher kennenzulernen und an interessanten Veranstaltungen von Philips teilzunehmen«, erklärte Jenny Hüttner. »Da ich mich im weiteren Studium auf Medizintechnik spezialisieren möchte und Philips auch auf diesem Gebiet sehr erfolgreich ist, erhoffe ich mir von der Auszeichnung einen Einblick in das Berufsfeld der Medizintechnik.«

Übergeben wurde der Preis von Dr. Dye Jensen, Forschungsabteilungsleiter bei der Philips GmbH. »Ich habe mich sehr gefreut, dass meine Leistungen im Studium ausgezeichnet wurden. An dieser Stelle möchte ich mich bei der Firma Philips und meiner Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik für diesen Vordiplompreis bedanken«, so Jenny Hüttner.

Birgit Grabmüller

Engagiert die Geodäsie mitgestaltet

Professor Klaus-Günter Steinert zum 80. Geburtstag

Am 22. Januar 2008 begeht Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus-Günter Steinert seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass können wir mit ihm auf ein Lebenswerk zurückblicken, das auch heute noch, Jahre nach Beginn seines Ruhestandes, in seinem ehemaligen Wirkungsbereich, dem Lohrmann-Observatorium, nachwirkt und hohe Anerkennung findet, selbst wenn die Aufgaben der astronomischen Geodäsie und der Astrometrie sich bis heute verändert und ihre Arbeits- und Messmittel sich erweitert haben.

Nach dem Geodäsiestudium in schwerer Nachkriegszeit begann der junge Dipl.-Ing. Steinert 1956 seine akademische Laufbahn als Assistent von Prof. Sandig am neu errichteten Institut für Geodätische Astronomie. Als Oberingenieur war er ab 1959 auch zuständig für die sich stark erweiternde gerätetechnische Ausstattung des Instituts. 1968 wurde er Oberassistent, nach einem Zusatzstudium im Ausland 1976 Hochschuldozent für Astrometrie und schließlich 1985 a.o. Professor. Erst 1990 unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen erfuhr sein wissenschaftlicher Werdegang die volle Würdigung mit der Berufung zum o. Professor für Astronomie.

Viele Absolventen der Geodäsie und Kartographie, aber auch die Lehramtskandidaten im Fach Astronomie werden sich gern an seine zahlreichen Lehrveranstaltungen in Sphärischer Trigonometrie, Astronomischer Orts- und Zeitbestimmung, Astrometrie, Theorie der Kartennetze oder weitere erinnern. Die Diplomanden der Fachrichtung und die Doktoranden wussten seine intensive fachliche Betreuung zu schätzen.

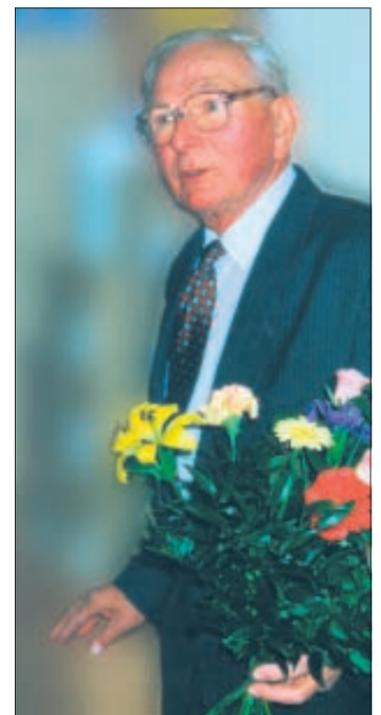
Nach der Emeritierung von Prof. Sandig

übernahm er die wissenschaftliche und organisatorische Leitung des Lohrmann-Observatoriums, verbunden mit den Arbeiten am Astrographen im neu erbauten Observatorium in Gönnsdorf. Von hohem und weit gefasstem wissenschaftlichen Anspruch waren auch die Internationalen Lohrmann-Kolloquien geprägt, die schon seit 1956 und bis 1993 unter seiner Mitwirkung und späterer Leitung die Fachleute wichtiger Institutionen aus Ost und West zusammenführten.

Einen hohen Stellenwert in der Arbeit von Prof. Steinert nahm auch sein unermüdlicher Einsatz für allgemeinbildende Aufgaben ein, die bei der URANIA, an der Volkshochschule, an zahlreichen Schul- und Volkssternwarten oder im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit an der TU Dresden verwirklicht wurden.

Im Bereich der Forschung liegen seine wichtigen, prägenden Arbeiten bei Geräteentwicklungen und -untersuchungen, wobei sich in dieser Zeit die rasche Entwicklung von visuellen und fotografischen hin zu fotoelektrischen Beobachtungsmethoden vollzogen hat. Die Entwicklung lässt gut sich nachvollziehen an den Arbeiten von Prof. Steinert am Passageinstrument, am großen Refraktor im Beyer-Bau, besonders aber an dem von ihm intensiv erforschten und weiterentwickelten Gerätetyp des Zirkumzenital-Instruments.

Besonders hervorgehoben und gewürdigt werden soll an dieser Stelle der außerordentlich hohe persönliche Einsatz, den Prof. Steinert vor allem nach 1990 in wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Gremien gezeigt hat. Aus der Vielzahl der von ihm bis 1995 ausgefüllten Funktionen lassen sich hier nur wenige aufzählen, so seine Arbeit als Beauftragter für den Studiengang Geodäsie, als Sprecher der Abteilung Geodäsie und Kartographie, als Mitglied des Fakultätsrates und Prodekan



Prof. Klaus-Günter Steinert. Foto: privat

der Fakultät Bau-, Wasser- und Forstwesen sowie als Senatsmitglied der Technischen Universität. Dabei hat er sich bleibende Verdienste um die geistige und personelle Erneuerung der Universität erworben.

Von hier aus ergeht eine sehr herzliche Gratulation, verbunden mit allen guten Wünschen zum 80. Geburtstag, von den ehemaligen und allen jetzigen Mitarbeitern des Lohrmann-Observatoriums, von Kollegen, Freunden und Schülern, an den Jubilar. Es sind vor allem gute Wünsche für seine Gesundheit, für persönliches Wohlergehen und die Hoffnung auf viele glückliche Stunden in der vor ihm liegenden Zeit.

Helfried Potthoff

Umweltmanagement auf der Höhe der Zeit

Gutachter bescheinigen der TU Dresden erfolgreiches Umweltmanagement

Am 6. und 7. Dezember fand die jährliche Überprüfung des Umweltmanagementsystems an der TUD statt. Insgesamt zeigten sich die Gutachter der Firma DELOITTE

Cert Umweltgutachter GmbH sehr zufrieden und bescheinigten, dass die TUD auch weiterhin über ein Umweltmanagementsystem verfügt, das die Forderung von EMAS (Environmental Management and Audit Scheme) erfüllt.

Mit der Validierung will die TU Dresden das Vertrauen in die Fähigkeit zur kontinuierlichen Verbesserung des Umweltschutzes in Forschung und Lehre, Betrieb und Ver-

waltung stärken. Darüber hinaus soll die Beteiligung an EMAS zeigen, dass die TU Dresden sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellt und bewusst einen Beitrag zum Umweltschutz leistet. Ines Klauke/UJ

Der Umweltbericht der TU Dresden 2007 kann im Internet unter tu-dresden.de/umwelt heruntergeladen werden.

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik** ist am **Institut für Kern- und Teilchenphysik** ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L) für Experimentelle Teilchenphysik

befristet bis 30.06.2013 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: übliche Lehrpflichtungen; Übernahme der führenden Rolle in der Datenanalyse der Dresdner ATLAS Gruppe einschl. Haltens eines engen Kontaktes zum ATLAS Experiment am CERN (Die Aktivitäten der Gruppe innerhalb des BMBF Forschungsschwerpunkts ATLAS und der Helmholtz-Allianz „Physik an der Teraskala“ umfassen Datenanalyse und Methodenentwicklung zur Suche nach Higgs-Bosonen jenseits des Standardmodells sowie die Inbetriebnahme des Flüssig-Argon-Kalorimeters). Eine Beteiligung an der geplanten Entwicklung schneller Ausseeelektronik für die Vorwärtskalorimeter am SLHC und am Internationalen Linearcollider ILC sowie eine Habilitation sind möglich.

Voraussetzungen: Promotion in experimenteller Teilchenphysik o. gleichwertige Qualifikation; Eignung für herausragende Forschungstätigkeit, Koordination einer Forschungsgruppe und engagierte Lehre.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Übersicht über Forschungsinteressen, Liste der wiss. Arbeiten mit eigenen Beiträgen, Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und die Namen von 3 möglichen Gutachtern richten Sie bitte bis zum **20.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) per Post an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Kern- und Teilchenphysik, Herrn Prof. Dr. M. Kobel, 01062 Dresden, Germany** bzw elektronisch an: **kobel@physik.tu-dresden.de** (Achtung: z.Z. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Am **Institut für Romanistik** wird an der **Professur für Romanistische Kulturwissenschaften (Spanien/Lateinamerika)** für das Begleitstudium „Regionalwissenschaften Lateinamerika“ (<http://www.tu-dresden.de/sulifr/bela>) zum **01.06.2008** für die Tätigkeit einer

stud. Hilfskraft (41 h/Monat)

ein/eine Student/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Betreuung von Studierenden und Lehrkräften; Zuarbeit zur Kursplanung; Recherche etc.

Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule (Studium bis mindestens Ende September 2009); abgeschlossenes Grundstudium; sehr gute Spanischkenntnisse, sehr gute bis gute Noten; großes Interesse an Lateinamerika (bestenfalls eigene Erfahrungen in LA gesammelt); Organisationstalent; selbständiges Arbeiten; Teamfähigkeit; freundliches Auftreten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückschlag bis zum **05.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Institut für Romanistik, Professur für Romanistische Kulturwissenschaften (Spanien/Lateinamerika), Frau Vermes, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Zum **Wintersemester 2008**

Professur (W3) für Gebäudeenergieotechnik

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Gebäudeenergieotechnik in Lehre und Forschung vertreten. In der Lehre ist die Professur für die Ausbildung in den Fächern Heizungstechnik, Raumlufttechnik, Kältechnik im Gebäudebereich, Gebäude- und Anlagensimulation sowie Technischer Ausbau (für Architekten, Baingenieure und Wirtschaftsingenieure) verantwortlich. Erwartet wird eine Beteiligung an der Grundlagenausbildung im Fach Wärmeübertragung. Schwerpunkte der Forschung sind Anlagenbewertung insbesondere aus energetischer und wärmephysiologischer Sicht; Betriebsverhalten von Anlagen; Anlagenregelung; Gebäudeenergiemanagement; gekoppelte Anlagen- und Gebäudesimulation.

Der/Die Bewerber/in soll auf den genannten Gebieten ausgewiesene und tief gehende Kenntnisse besitzen und über umfangreiche Erfahrungen bei der Einwerbung von Drittmitteln sowie bei der Führung von interdisziplinären Projekten verfügen. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit internationalen Kooperationspartnern ist nachzuweisen. Die Einstellungs Voraussetzungen sind gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes i.d.j.g.F. zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf und Darstellung des wissenschaftlichen und beruflichen Werdegangs, beglaubigte Urkunden der akademischen Entwicklung, Liste der Lehrtätigkeit, Liste der Publikationen und Vorträge) bis zum **31.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. V. Ulbricht, 01062 Dresden.** (Tel.: 0351 463-32786, Fax: 0351 463-37755).

Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

techn. Mitarbeiter/in (TV-L)

Das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik (ITB) ist neben der Lehre sehr stark in der Forschung. Das ITB befasst sich mit der Entwicklung von Textilien, insbesondere für technische Anwendungen, und mit der Konstruktion von Textil- und Konfektionsmaschinen. Es genießt auf Grund erfolgreicher unikalr Maschinenentwicklungen und umfangreicher konstruktiver Maßnahmen für die Modifizierung von Textil- und Konfektionsmaschinen weltweit exzellente Anerkennung auf dem Gebiet der Textilmaschinenentwicklung und Textilforschung.

Aufgaben: selbständige Leitung des mechanischen Labors des Institutes; technische Betreuung der Geräte und technischen Einrichtungen des Textilmaschinenparks; allgemeine Tätigkeiten zur Aufrechterhaltung des Forschungs- und Lehrbetriebs; Anleitung der Facharbeiter in der Lehr- und Forschungseinrichtung sowie Lehrlingsbetreuung; selbständige Erarbeitung konstruktiver Vorschläge und Entwürfe zur Entwicklung von komplizierten Bauteilen und Baugruppen sowie Umsetzung der Arbeiten; Leitung des Labor- und Versuchsfeldverbundes Frenzel-Bau.

Voraussetzungen: mechanische oder mechatronische Facharbeiterausbildung mit abgeschlossener Qualifizierung zum Meister- oder Techniker; Kenntnisse über die Vorschriften zur allgemeinen Arbeits-, Laborbetriebs- und Haussicherheit; einfache Kenntnisse der Datenverarbeitung; Erfahrung in der Betreuung wissenschaftlicher Geräte und Einrichtungen.

Weitere Informationen zum ITB finden Sie unter:

http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_maschinenwesen/itb

Für weitere Auskünfte und Anfragen steht Frau Dr. Freudenberg, erreichbar über Tel. 0351 463 39315 bzw. per E-Mail: Christiane.Freudenberg@tu-dresden.de zur Verfügung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückschlag bis zum **15.02. 2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Dipl.-Wirt. Ing. Ch. Cherif, 01062 Dresden.**

Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, ab **sofort**, für zunächst 1 Jahr, (Verlängerung nach den geltenden Regelungen des WissZeitVG möglich)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen (Seminare, Übungen, Praktika); mathematische Modellierung von Prozessen der Stoff- und Wärmeübertragung, einschließlich chemischer Reaktionen; Simulation reaktiver Strömungen; Untersuchungen von Prozessen der Hochtemperaturverfahrenstechnik zur Verbrennung der Energieeffizienz. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Mathematik oder Physik mit überdurchschnittlichen Studienleistungen; Erfahrungen mit Numerischen Verfahren; Erfahrungen möglichst mit CFD-Simulationen; Interesse an ingenieurwiss. Fragestellungen, insb. im Bereich der Hochtemperaturverfahrenstechnik/Energietechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Rückfragen unter Telefon: 0351 463-34493, Telefax: 0351 463-37753.

Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen (bitte auch eine Fax- oder E-Mail Verbindung angeben) richten Sie bitte bis zum **29.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, Herrn Prof. Dr.-Ing. M. Beckmann, 01062 Dresden** bzw. an: **kwt@mets1.mw.tu-dresden.de** (Achtung: z.Z. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, Professur für Bioverfahrenstechnik, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt mit zunächst 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit (Aufstockung auf 100 % ist geplant), befristet für 3 Jahre, Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG.

wiss. Mitarbeiter/in bzw. Post-Doktorand/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Koordination des BMVBS-Verbundprojektes “Verfahrenstechnik für die Weiße Biologie: Transfer biotechnischer Synthesen in die Wirtschaft”; Planung und Durchführung der Kultivierung von Zellen in Bioreaktoren mit dem Ziel der Maßstabübertragung; Bewertung der Wirtschaftlichkeit verschiedener biotechnischer Synthesen.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der (Bio)verfahrenstechnik bzw. Promotion; Erfahrung auf dem Gebiet der Bioproszess-technik und der Bioaufarbeitungstechnik; Fähigkeiten zum Projektmanagement; Interesse an praxisorientierter, interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus der Wirtschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückschlag bis zum **31.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. Th. Bley, 01062 Dresden.**

Fakultät Erziehungswissenschaften

Am **Institut für Berufliche Fachrichtungen** ist in der **Beruflichen Fachrichtung Chemietechnik und Umweltschutz und Umwelttechnik** im Rahmen eines Projektes, das sich mit der Erarbeitung und Erprobung eines Leistungspunktesystems zur Anerkennung und Zertifizierung beruflicher Kompetenzen an der Schnittstelle von dualer Ausbildung und beruflicher Fortbildung in der Chemiebranche beschäftigt, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für zunächst 2 Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Mitarbeit an der **Entwicklung eines Ansatzes zur Erfassung und Zertifizierung von Lernleistungen bzw. Kompetenzen. Basis hierfür ist die Erfassung und Dimensionierung von Lerneinheiten auf der Grundlage der Analyse der Ordnungsmittel sowie der beruflichen Arbeit. Zu den Aufgaben gehört weiterhin die** wiss. Berichterstattung sowie die Koordination und Organisation der Projektarbeit. Die Möglichkeit zur Promotion (Dr. phil.) ist gegeben und wird von der Projektleitung mit Nachdruck gefördert.

Voraussetzungen: wiss. HSA möglichst in einem berufsbezogenen Lehramtsstudiengang, in der Fachrichtung Chemietechnik bzw. im Fach Chemie, oder einem chemiebezogenen Studiengang; Erfahrungen in der berufswiss. oder empirisch-pädagogischen Forschung und in der Anwendung insb. qualitativer Analyseverfahren; selbstständiges und strukturiertes wiss. Arbeiten; routinierter Umgang mit allen Standardprogrammen von MS Office; gute Englischkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Auskünfte unter: Tel.: 0351-463-33068 oder manuela.niethammer@tu-dresden.de

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückschlag bis zum **30.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Berufliche Fachrichtung Chemietechnik und Umweltschutz und Umwelttechnik, Frau Prof. Dr. Manuela Niethammer, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Insitut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik

Professur für Mess- und Prüftechnik, ab **15.02.2008** für die Dauer von 1 Jahr (mit Verlängerungsoption), Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG, auch als Teilzeitarbeitsplatz

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Im Rahmen eines Vorhabens der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, SFB 609) soll ein Ultraschall-Doppler-Array-Sensor für Geschwindigkeitsfeldmessungen in Flüssigmetallen aufgebaut, untersucht und für die Anwendung qualifiziert werden (siehe auch <http://eemp1.etu.tu-dresden.de>). Es sind grundlegende Untersuchungen bzgl. der erreichbaren Orts- und Zeitauflösung sowie der Messunsicherheit durchzuführen. Weiterhin soll Fragestellungen bzgl. der Schallfokussierung und der Temperaturmessung nachgegangen werden. Die Zielsetzung ist es, mit Hilfe des Ultraschall-Array-Sensors Turbulenzdaten von Flüssigmetallströmungen zu gewinnen. Die Anwendungen reichen von der Untersuchung des magnetischen Rührens beim Einkristallziehen bis zur Untersuchung des Strömungsverhaltens von Stahlschmelzen. Die Entwicklungs- und Forschungsarbeiten werden in Kooperation mit dem Forschungszentrum Dresden-Rossendorf durchgeführt. Die Betreuung von Studenten und Diplomanden im Rahmen des Projektes sowie die Anfertigung einer Dissertation sind erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik oder der Physik; Fähigkeit zu selbständiger, konzeptioneller Arbeit in einem interdisziplinären Team. Kenntnisse auf dem Gebiet der Schaltungsentwicklung und der Signalverarbeitungstechnik sind vorteilhaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Mess- und Prüftechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. J. Czarske, 01062 Dresden.**

Professur für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie
According to latest Focus assessment 2007 ranked number 2 in electrical engineering in Germany. Located along the picturesque Elbe river, Dresden is a very attractive city with impressive baroque centre. With AMD, Infineon, Siemens, Philips, etc. Dresden is the largest microelectronic centre in Europe.

Starting from **January–March 2008**, the **Chair of Circuit Design and Network Theory** offers a position for three years as

Member of academic staff, PhD or postdoc in Analogue and Radio Frequency Circuit Design

The position is associated with EASY-A (Enablers for Ambient Services and sYstems), a project with several partners from industry and academia funded by the German Government. Innovative WLAN systems with data rates up to several Gb/s are developed. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG). Payment is according to the nationally agreed scale E 13 TV-L.
Tasks: Design (analysis, simulation, layout, testing and documentation) of the radio frequency transmitter in leading-edge SiGe HBT BiCMOS technology. Tight cooperation with partners and the participation at meetings and conferences are expected. Assistance to the project management would be welcome.

Requirements: Excellent to good master, Dipl.-Ing. degree or Ph.D. in microelectronics, electrical engineering or physics. Knowledge in basic circuit design, independent and flexible working attitude, innovative and analytical thinking, strong commitment, communicative team-player, good English. Knowledge in the following areas is advantageous: semiconductor technologies, integrated and analogue circuit design, high frequency engineering, signal theory, communications and measurement techniques.

Applications from women are particularly welcome. The same applies to the disabled.

Interested candidates are requested to submit concise application material including CV and copy of transcripts before **January 31, 2008** (deadlines refer to the date on the postmark of the University’s Post Room Service) to **TU Dresden, Faculty of Electrical Engineering and Information Technology, Chair of Circuit Design and Network Theory, Prof. F. Ellinger, 01062 Dresden, Germany** or per email in pdf format to: **Frank.Ellinger@tu-dresden.de**. Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data.

Fakultät Bauingenieurwesen

In der **Arbeitsgruppe Fernstudium** ist ab **01.04.2008** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

zunächst befristet bis zum 31.12.2008 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes einer webbasierten Fernlehre im Studiengang Bauingenieurwesen sollen die bestehenden E-Learning-Angebote sowie die IT- und Kommunikationsstruktur der Arbeitsgruppe Fernstudium betreut und erweitert werden. Eine strukturierte und webgerechte Aufbereitung vorhandener Fernstudienunterlagen ist ebenso Gegenstand der Tätigkeit wie die Erstellung neuer multimedialer Lehr- und Lernmittel (E-Learning-Module) für das Fernstudium im Rahmen des an der TU Dresden eingeführten Lernmanagementsystems unter Benutzung verschiedener Autorenwerkzeuge.

Voraussetzungen: abgeschlossenes Studium der Ingenieurwissenschaften (vorzugsweise Bauingenieurwesen) oder (Medien-)Informatik; Erfahrungen auf dem Gebiet des E-Learning und der Webtechnik; Erfahrungen im Umgang mit Autorensoftware (Toolbook, Flash); Programmierkenntnisse in XML, PHP, HTML, JavaScript; Grundkenntnisse in der Administration mit Betriebssystemen (Linux, Windows); Bereitschaft, sich in die Betreuung und Beratung der Fernstudenten einzubringen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückschlag bis zum **01.02.2008** (es gilt der Poststempel der Zentralen Poststelle der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Graf, Sprecher der AG Fernstudium, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr** ist an der **Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt im Rahmen des BMVBS-Projektes “Interdependenzen zwischen Fahrrad- und ÖPNV-Nutzung” für die Dauer von zunächst 1 Jahr die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

auch als Teilzeitarbeitsplatz zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Bearbeitung des o. g. BMVBS-Projektes im interdisziplinären Bearbeitungsteam. Schwerpunktaufgaben sind Datenanalysen zur Inter- und Multimodalität sowie Untersuchung und Ausarbeitung kompatibler Strategien und konkreter Maßnahmen zur integrierten Entwicklung von Radverkehr und ÖPNV in Städten. Exemplarische Maßnahmen sind entwurfstechnisch zu erarbeiten.

Voraussetzungen: wiss. HSA vorzugsweise eines ingenieurwissenschaftlichen Studienganges mit dem Schwerpunkt Verkehrsplanung/Verkehrstechnik; Fähigkeiten zum selbständigen, konzeptionellen Arbeiten im Team; Interesse an praxisorientierter interdisziplinärer Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse. Kommunale Erfahrungen und besondere ÖPNV-Kenntnisse sind erwünscht.

Weitere Auskünfte unter Tel.-0351 463-32975 oder per e-mail: gerd-axel.ahrens@tu-dresden.de.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückschlag bis zum **31.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TUD) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften “Friedrich-List”, Lehrstuhl für Verkehrs- und Infrastrukturplanung, Herrn Prof. Dr.-Ing. Gerd-Axel Ahrens, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Professur für Tropische Forstwirtschaft, ab **01.04.2008** zunächst befristet auf 3 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit, Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Management der Landnutzung in den Tropen und Subtropen; Durchführung des englischsprachigen Masterstudiengangs “Tropical Forestry and Management” unter Leitung der Professur für Tropische Forstwirtschaft; Koordination im Erasmus-Mundus-Studiengang SUTROFOR (Sustainable Tropical Forestry); Beteiligung an Aquisition und Betreuung von Forschungsprojekten in Tropenländern.

Voraussetzungen: Promotion in Forstwissenschaften oder angrenzenden Fachdisziplinen; Erfahrungen in den Tropen/Subtropen; fundierte Kenntnisse und methodisches Wissen in folgenden Fachgebieten: Analyse und Entwicklung von forstlichen und agroforstlichen Betriebssystemen in den Tropen und Subtropen und Integriertes Management der Landnutzung auf lokalen und übergeordneten räumlichen Ebenen mit dem Schwerpunkt Wald/Gehölze.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem ergänzenden Schreiben, in dem Sie Ihre Motivation zur Bewerbung erläutern, zusammen mit einem frankierten und adressierten Rückschlag bis zum **31.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Professur für Tropische Forstwirtschaft, Herrn Prof. Dr. J. Pretzsch, Postfach 1117, 01735 Tharandt.**

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrobiologie, im Rahmen eines DFG-Schwerpunktprogramms “The impact of climate variability on aquatic ecosystems”, zum **01.04.2008**, mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst befristet für 2 Jahre mit der Option auf 1 Jahr Verlängerung, Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Durchführung von Freilanduntersuchungen in der Talsperre Saidenbach (Erzgebirge) und von Laborexperimenten zur kausalen Analyse von temperaturbedingten Änderungen der Nahrungswahl von Barschen in Abhängigkeit vom Timing der Verpuppung von Chironomiden und des Schlupfes der 0+-Barsche sowie von Rückkopplungseffekten auf das benthische und pelagische Nahrungsnetz; Ermittlung des RNA/DNA-Verhältnis bei 0+Barschen.
Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) in Biologie, bevorzugt Fischökologie; Erfahrungen bei Freilanduntersuchungen; Sicherheit in der statistischen Datenanalyse; Interesse an komplexen Zusammenhängen und an intensiver Freilandarbeit; Teamfähigkeit; hohe Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdegangs und einem ergänzenden Schreiben, in dem Sie Ihre Motivation zur Bewerbung erläutern, zusammen mit einem frankierten und adressierten Rückschlag bis zum **29.01.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrobiologie, Herrn Prof. Dr. J. Beendorf, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

104/2007

In der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie am Zentrum für Seelische Gesundheit sind ab **01.02.2008 oder zu einem späteren Zeitpunkt** folgende Stellen zu besetzen:

Arzt/Ärztin in Weiterbildung zum Facharzt/zur Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Psychologe/Psychologin

vorerst für 2 Jahre befristet, jeweils in Vollzeit.

Die Klinik verfügt über eine geschlossene Akut- und Krisenstation, eine offene Psychotherapiestation, eine Essgestörtenstation, eine Tagesklinik für Jugendliche, eine Familientagesklinik für emotional und sozial gestörte Kinder, eine Familientagesklinik für essgestörte Jugendliche mit insgesamt 30 stationären und 20 tagesklinischen Plätzen sowie eine Institutsambulanz.

Wir bieten:

eine fundierte Facharzt-Ausbildung sowohl im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie als auch –psychotherapie nach integrativem Therapiekonzept mit familien- und verhaltenstherapeutischen Elementen; Einbindung der Klinik in das Zentrum für Seelische Gesundheit (ermöglicht unkomplizierte Absolvierung des externen Weiterbildungsjahres); Möglichkeit der Forschungstätigkeit mit Beteiligung an internationalen Projekten; interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Universitätsklinikums mit diagnostischer Ausstattung auf technisch höchstem Niveau; Beteiligung an der studentischen Ausbildung.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post oder E-Mail unter Angabe der Kennziffer 104/2007 an: Frau Dr. med. K. Hom, komm. Direktorin der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie am Universitäts-klinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Goetheallee 12, 01309 Dresden, Telefon: 0351 - 458 2244, E-mail: KJPChfsekretariat@uniklinikum-dresden.de

108/2007
Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und –pfleger, medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft.

Das Universitätsklinikum gibt Interessenten für die

Ausbildung zum/zur Bürokaufmann/frau

die Möglichkeit zur Bewerbung. Wir bieten 3 Ausbildungsplätze an.

Die **Ausbildung** beginnt voraussichtlich am **25.08.2008** und dauert **3 Jahre**.

Voraussetzungen: Realschulabschluss oder Abitur; soziale Kompetenz; Computerkenntnisse.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.2008** unter der Kennziffer 108/2007 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, zu Händen der Leiterin des Geschäftsbereiches Personal, Frau Stübner-Röhler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

109/2007
Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und –pfleger, Medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft.

Das Universitätsklinikum gibt Interessenten für die

Ausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten

die Möglichkeit zur Bewerbung.

Die Ausbildung orientiert sich, wie für jeden staatlich anerkannten Ausbildungsberuf, an bundeseinheitlich erlassenen Ordnungsmitteln: Rahmenlehrplan und Ausbildungsverordnung. Grundlage ist die Ausbildungsverordnung für Medizinische Fachangestellte (Arzt/Heifer/in) der Sächsischen Landesärztekammer.

Die **Ausbildung** beginnt voraussichtlich am **25.08.2008** und dauert insgesamt **3 Jahre**.

Voraussetzungen: Realschulabschluss oder Abitur; soziale Kompetenz; Computerkenntnisse und Grundkenntnisse in Englisch.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.2008** unter der Kennziffer 109/2007 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Leiter des Fort- und Weiterbildungszentrums, Herrn Jens Vogel, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

110/2007

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft.

Das Universitätsklinikum gibt Interessenten für die

Ausbildung zum/zur Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten

die Möglichkeit zur Bewerbung. Wir bieten 2 Ausbildungsplätze an.

Die **Ausbildung** beginnt voraussichtlich am **25.08.2008** und dauert **3 Jahre**.

Voraussetzungen: Realschulabschluss oder Abitur; soziale Kompetenz; Computerkenntnisse.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.2008** unter der Kennziffer 110/2007 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, zu Händen des Leiters der Klinikapotheke, Herrn Dr. Knoth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

111/2007

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft.

Das Universitätsklinikum gibt Interessenten für die

Ausbildung zum/zur Zahnmedizinischen Fachangestellten

die Möglichkeit zur Bewerbung. Wir bieten 8 Ausbildungsplätze an.

Die **Ausbildung** beginnt voraussichtlich am **25.08.2008** und dauert **3 Jahre**.

Voraussetzungen: Realschulabschluss oder Abitur; Teamfähigkeit, Kreativität und Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz und Engagement, Computerkenntnisse.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.2008** unter der Kennziffer 111/2007 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, zu Händen Frau Sabine Garn, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

112/2007

Für das Multiple Sklerose Zentrum an der Neurologischen Universitätsklinik Dresden suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt für vorerst 2 Jahre eine/n

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Dezember 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Hacker, Arbeitsgruppe »Wissen-Denken-Handeln«, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Arbeits- und Gesundheitsschutz in der teilstationären Krankenpflege, 112,6 TEUR, Laufzeit 01.12.2007 – 31.05.2009

Prof. Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaft, German Israeli Foundation, Charge Transport Through DNA Molecules Using a Conductive AFM, 174,3 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2009

Prof. Wagenführ, Institut für Holz- und Papiertechnik, DGFH, Entwicklung von Schraubfräswerkzeugen für die Holzbearbeitung, 176,5 TEUR, Laufzeit 01.12.2007 – 30.11.2009

Prof. Michaelis, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMWi, TechVolk – Technologie zur Herstellung vollkeramischer Schaftwerkzeuge, 165,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2010

Prof. Lenz, Institut für Soziologie, BMBF, Leistungsfähigkeit schulischer Ganztagsangebote – Wechselseitige Verantwortung für Bildung, Erziehung und Betreuung im Spannungsfeld von Schule, Hort und Familie in Sachsen, 85,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 30.06.2009

Dr. Engelen, Institut Angewandte In-

formatik, BMBF, SWoD2.0 – Software on Demand der nächsten Generation, 261,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2010

BMBF-Verbundprojekt: HYDROS – Lastgesteuertes hydrostatisches Radiallager für Podantriebe, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2011, Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, 516,9 TEUR; Prof. Helduser, Institut für Fluidtechnik, 408,0 TEUR

Prof. Fischer, Institut für Holz- und Pflanzenchemie, BMELV, Anpassung des Viskoseprozesses/der Viskoseherstellung an den Einsatz von low-alpha Papierzellstoff aus heimischen Rohstoffen, 150,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2009

Frau Neuboff, Lehrzentrum Sprachen und Kulturen, EU – Leonardo da Vinci, COMMPACT, 51,7 TEUR, Laufzeit 24.10.2007 – 24.10.2009

Dr. Schützwohl, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Zürich, Ehemalige politisch Inhaftierte in der DDR: Folgestudie zur Dresdner Untersuchung 1994 – 1996, 24,8 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2008

Prof. Grunewald, Institut für Bauklimatik, BMWi, EnEff-Schule, 122,3 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 31.05.2011

Dr. Beyer, BIOTEC, UFZ, Helmholtz Initiative on Systems Biology, 75,9 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.03.2012

Dr. Hanke, Institut für Werkstoffwissenschaft, UFZ, Helmholtz Initiative on Systems Biology, 102,4 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 31.03.2012

Frau Leuterer, Dezernat 8, DAAD, Wissen schafft Wachstum – alumni plus, 74,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 31.12.2008

Frau Leuterer, Dezernat 8, DAAD, »go out – studieren international; AUS-

LAND UND KARRIERE, 1. Internationale Karrieretage an der TUD und HTW 02.05. – 05.05.2007«, 7,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 31.07.2007

Prof. Makeschin, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, BMBF/DLR, REG-TRANSEKT, 30,5 TEUR, Laufzeit 01.11.2007 – 31.10.2008

Prof. Ebninger/Prof. Thiede, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Deutsche Jose Carreras Leukämie-Stiftung, Kompetenznetz »Akute und chronische Leukämien«, 30,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2009

Dr. Temme, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Deutsche Krebshilfe, Generierung modifizierter NK-Zellen zur experimentellen Therapie des Glioblastoma multiforme, 140,4 TEUR, Laufzeit 2 Jahre

Prof. Curbach, Institut für Massivbau, DFG-SPP 1182: Nachhaltiges Bauen mit Ultra-Hochfestem Beton (UHPC), Personalmittel für 24 Monate, 24,3 TEUR für Sachmittel + 1,5 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Cberif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, DFG, Brandbeständigkeit von textilen Betonbewehrungen und textilbewehrten Betonelementen, Personalmittel für 12 Monate + 9,9 TEUR für Sachmittel

Prof. Bernet, Elektrotechnisches Institut, DFG, Einheitliche theoretische Beschreibung für Antriebsregelungsverfahren auf Basis der Sliding Mode Control Theorie, Personalmittel für 24 Monate, 38,4 TEUR für Sachmittel + 0,7 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Wolff, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, DFG, Hydrophob/hydrophil schaltbare Nanoteilchen für die Biomarkierung, Personalmittel für 24 Monate + 17,6 TEUR für Sachmittel

Prof. Neinbuis, Institut für Botanik,

DLR-Verbundvorhaben: hierarchisch aufgebaute mikro- und nanostrukturierter funktioneller Beschichtungen, 219,8 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2010

Prof. Schüffny, Institut für Nachrichtentechnik, 3 x Auftragsforschung, 658,0 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/12

Prof. Richter, W., Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 28,5 TEUR, Laufzeit 01/07 – 05/11

Dr. Meinert, J., Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 21,0 TEUR, Laufzeit 10/07 – 12/07

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Auftragsforschung, 34,1 TEUR für das Jahr 2007

Prof. Besier, G., Institut für Geschichte, Auftragsforschung, 10,0 TEUR, Laufzeit 11/07 – 08/08

Prof. Fischer, Institut für Holz- und Pflanzenchemie, Auftragsforschung, 40,2 TEUR, Laufzeit bis 12/08

Prof. Marquardt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, Auftragsforschung, 55,0 TEUR, Laufzeit 11/07 – 03/08

Prof. Hoffmann, Poliklinik für Zahnerhaltung des ZZMK, Auftragsforschung, 10,0 TEUR, Laufzeit 11/07 – 12/08

Dr. Reuter, Fa. BIW, Fakultätsrechenzentrum, Auftragsforschung, 10,6 TEUR, Laufzeit 11/07 – 12/07

Prof. Horlacher, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 54,1 TEUR, Laufzeit 12/07 – 04/08

Prof. Güntber, Prof. für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, Auftrags-

Assistenzärztin/Assistenzarzt zur klinischen und wissenschaftlichen Arbeit im Bereich der Multiplen Sklerose.

Das Multiple Sklerose Zentrum betreut pro Jahr z. Z. etwa 700 MS-Patienten. Neben dem klinischen Aufgabengebiet werden eine Vielzahl von wissenschaftlichen (sowohl pharmazeutische als auch Investigator-initiierte) Untersuchungen durchgeführt. Angeschlossen an das MS-Zentrum ist das Neuroimmunologische Labor, in dem sowohl die Arbeitsmöglichkeiten zur klinisch-immunologischen als auch tierexperimentell-immunologischen Arbeit gegeben sind.

Wir suchen eine(n) ärztliche Kollegin/ärztlichen Kollegen, der sich sowohl wissenschaftlich als auch klinisch ein Schwerpunktprofil im Bereich der Multiplen Sklerose erarbeiten will und dabei ein speziell von der Zentrumsleitung und Klinikumsdirektion erarbeitetes Curriculum durchläuft. Dazu gehören neben der klinischen und wissenschaftlichen Arbeit im MS-Zentrum auch eine Mitarbeit im Neuroimmunologischen Labor oder eine Hospitation in der neurodiagnostischen Abteilung.

Gewünscht sind Bewerber/innen, die klinische und wissenschaftliche Erfahrungen im Bereich der Multiplen Sklerose haben.

Mit dieser Stelle ist bei Eignung eine Langzeitverpflichtung im MS-Zentrum über den Facharzt hinaus denkbar.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter der Angabe der Kennziffer 112/2007 bitte bis zum **31.01.2008** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, an den Leiter des MS-Zentrums Dresden, Herrn Dr. Tjalf Ziemssen, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden. Eventuelle Fragen per Mail: Ziemssen@web.de oder postalisch.

forschung, 15,0 TEUR, Laufzeit 10/07 – 09/08

Prof. Abrens, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 8 x Auftragsforschung, 271,0 TEUR, Laufzeit 10/07 – 06/09

Prof. Füssel, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, 3 x Auftragsforschung, 49,3 TEUR, Laufzeit 07/07 – 02/08

Prof. Metz, Institut für Organische Chemie I, Auftragsforschung, Verlängerung um 20,0 TEUR bis 02/08

Dr. Schweiger, Institut für Kommunikationswissenschaft, Auftragsforschung, 25,0 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/08

Prof. Stopka, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Auftragsforschung, 21,0 TEUR, Laufzeit 12/07 – 10/08

Prof. Freyer, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Auftragsforschung, 11,3 TEUR, Laufzeit 12/07 – 11/08

Prof. Kotte, Institut für Festkörpermechanik, Auftragsforschung, 36,1 TEUR, Laufzeit 12/07 – 11/08

Prof. Lippold, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Auftragsforschung, 104,7 TEUR, Laufzeit 11/07 – 04/07

Dr. Gräblerlert, Medizinische Klinik I, Auftragsforschung, 21,8 TEUR, Laufzeit 10/07 – 03/08

Prof. Fricke, Institut für Luftfahrt und Logistik, Auftragsforschung, 80,0 TEUR, Laufzeit 11/07 – 12/08

Prof. Günther, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, 2 x Auftragsforschung, 31,7 TEUR, Laufzeit 09/07 – 12/07

Karriere-Netzwerk hilft beim Job-Start

I. Berufseinstiegstag für Erziehungs- und Geisteswissenschaftler am 26. Januar 2008

»Leinen los!« So ein Slogan weckt maritime Assoziationen. Doch er kann auch versinnbildlichen, wie es künftigen Absolventen der Erziehungs- und Geisteswissenschaften ergehen kann. Wer sich nicht rechtzeitig kümmert und informiert, geht unter. Um im Hafengebieten der vielfältigen Berufsmöglichkeiten den passenden Berufseinstieg zu finden, bedarf es Unterstützung. Möglichst schon bevor das Studium zu Ende ist. Kathrin Tittel, studierte Slawistin und Germanistin, ist im Career Network der TU Dresden beschäftigt und weiß aus eigener Erfahrung, wie wertvoll Erfahrungen von Praktikern sind. Deshalb organisierte sie gemeinsam mit ihrer Kollegin Katja Albrecht den ersten Berufseinstiegstag für Erziehungs- und Geisteswissenschaftler. Er findet am 26. Januar von 9.30 bis 18 Uhr in der Fakultät Informatik der TUD statt und bil-

det den Abschluss der Ringvorlesungen beider Fachrichtungen. Workshops, Diskussionen, Begegnungen mit potenziellen Arbeitgebern und erfolgreichen Existenzgründern versprechen nützlichen Erkenntniszuwachs.

Los geht es mit einer Gesprächsrunde im Campuscafé. »Dort werden sich Studierende und Praktiker aus verschiedenen Institutionen und Unternehmen kennen lernen und entspannt miteinander ins Gespräch kommen«, kündigt Kathrin Tittel an.

Insgesamt acht Workshops werden angeboten, jeweils vier davon laufen parallel. Die meisten Themen können spontan ausgesucht werden. Ob Bewerbungstipps benötigt, erfolgreiche Absolventen oder innovative Unternehmer aus dem sozialen und kreativen Bereich befragt werden wollen, ob man reif ist, eine eigene Firma zu gründen oder ob man als Fundraiser eine stark nachgefragte Berufsperspektive erwägt – man wird eine Antwort finden. Für die Karriere- und Laufbahnberatung beispielsweise ist jedoch wegen der individuellen Betreuung eine Anmeldung erforderlich.

Auf dem anschließenden »Markt der Möglichkeiten« präsentieren sich Einrichtungen

und Firmen, werden Bewerbungsunterlagen geprüft, gibt es Informationen zu Praktika, Abschlussarbeiten, Stellen- und Einstiegsmöglichkeiten und können persönliche Gespräche geführt werden. »Wir freuen uns, dass wir renommierte Partner wie das Bildungswerk Weiterdenken in der Heinrich-Böll-Stiftung Dresden e.V., die Friedrich-Ebert-Stiftung Dresden, das Goethe-Institut Dresden, die EURES/ Auslandsvermittlung Dresden, den Wissenschaftsladen Bonn, Die ZEIT und viele andere begeistern konnten, unser Projekt zu unterstützen«, freut sich Kathrin Tittel.

Der erste Berufseinstiegstag für Erziehungs- und Geisteswissenschaftler an der TU Dresden wird mit Musik, kulturellen Beiträgen und einem Umtrunk ausklingen. Anmeldungen sind noch bis 18. Januar möglich. Es wird lediglich ein Teilnehmerbeitrag von fünf Euro für Getränke und Mittagsimbiss erhoben. Na dann: »Leinen los!« **D. Möbius**

 Anmeldung bis zum 18. Januar 2008 unter careernetwork@tu-dresden.de, tu-dresden.de/leinen_los

Diplomarbeit ausgezeichnet

»Kontakt« und 500 Euro für Robert Kirchner

Dieses Studienjahr haben das Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik (IAVT) und das Zentrum für mikrotechnische Produktion der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (E&I) erstmals die beste Diplomarbeit auf ihrem Fachgebiet mit dem Preis »Kontakt« ausgezeichnet. Der mit 500 Euro dotierte Preis, der vom Verein Förderung der Elektronik-Technologie an der TU Dresden e.V. gestiftet wird, wird von nun an jährlich für die beste Diplomarbeit des zurückliegenden Studienjahres verliehen.

Am 30. November 2007 nahm Robert Kirchner diesen Preis entgegen.

Er hat seine Diplomarbeit zum Thema »Entwicklung einer Prüftechnologie der Zytotoxizitätsuntersuchungen für kleinste Substratmengen von Materialien der Aufbau- und Verbindungstechnik (Festkörper und Extrakte)« am IAVT verfasst.



Robert Kirchner. Foto: Uhlemann

Robert Kirchner, der sein Studium im Juni 2007 mit sehr gutem Ergebnis abgeschlossen hat, wurde mittlerweile als Stipendiat in das Graduiertenkolleg »Nano- und Biotechniken für das Packaging elektronischer Systeme« der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik aufgenommen. **Monique Rust**

Pinocchio heute



Eine Filmszene aus »Le avventure di Pinocchio«. Foto:PR

Das Italien-Zentrum der TU Dresden lädt herzlich ein zu einem Vortrag von Alfonso Berardinelli. Unter dem Titel »Vizi e virtù del »Bel Paese« – Pinocchio als Metapher« wird der bekannte italienische Literaturwissenschaftler und Essayist über die Abenteuer Pinocchios unter aktuellem sozio-politischen Fokus sprechen. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 23. Januar 2008 um 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum (Bergstr. 64), Raum 403 statt und wird vom Italien-Zentrum der TU Dresden in Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin organisiert.

Im Anschluss an den Vortrag in italienischer Sprache werden im Rahmen des Cineforums Ausschnitte aus dem Film »Le avventure di Pinocchio« von Luigi Comencini gezeigt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. **Claudia Müller**

➔ 23. Januar 2007, 18.30 Uhr, HSZ, R. 403

Zugehört



Carolan's receipt (Claddagh Records Limited, rec. 1975; rel. 2000).

Turlough O'Carolan (1670 – 1738) war zu seiner Zeit einer der bekanntesten Spieler der Irischen Harfe – vielen von uns nur von der Rückseite der irischen Euromünzen bekannt. Diese Harfe – viel kleiner als die bekannte Konzertharfe – ist mit metallischen Saiten bespannt, was ihr den unverwechselbaren Klang verleiht.

Carolan – er erblindete mit knapp 20 Jahren nach einer Krankheit – erlernte das Harfenspiel, weil er als Blinder die Arbeit auf dem Bauernhof nicht mehr erledigen konnte. Er war aber weniger Spieler als vielmehr Komponist. Ständig war er unterwegs – komponierte die Melodien während seiner Reisen und setzte den Text bei seinem nächsten Gastgeber – meist als Hommage auf ihn – hinzu.

Derek Bell vermittelt mit seinem hervorragenden Spiel auf der traditionellen irischen oder der neo-irischen Harfe einen Eindruck von der Klangvielfalt der keltischen Musik des frühen 18. Jahrhunderts.

In »Lady Athenry« wird das Ursprüngliche der irischen Volksmusik von Derek Bell auf der Irischen Harfe eindrucksvoll dargeboten.

»Seòirse Brabston« ist im Gegensatz dazu ein fröhliches »Trinklied«, das Erinnerungen an einen Pubbesuch wach werden lässt.

In »Brighid Crúis« sind dann Irische Harfe, Neo-Irische Harfe und Flöte in drei verschiedenen Liedern zu hören. Zarte Melodien, die Carolan seiner angeblichen Favoritin gewidmet hat.

»Carolan's Farewell to Music« – noch einmal die klaren Töne der Irischen Harfe in einer heiter-besinnlichen Melodie. **Jutta Schmidt**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

»Weg von einer Schwindsucht-Oper«

Die Hochschule für Musik inszeniert »La Bohème« am Kleinen Haus

Am 19. Januar 2008 hat Giacomo Puccinis Oper »La Bohème« am Kleinen Haus Premiere. Studierende der Hochschule für Bildende Künste haben die Ausstattung geschaffen, auf der Bühne und im Orchestergraben musizieren Studenten der Hochschule für Musik unter der Leitung von Prof. Ekkehard Klemm. Wie gelingt es nun heute, eine moderne Inszenierung zu entwerfen, die auch Studenten anspricht? Martin Morgenstern hat dazu mit dem Regisseur Prof. Andreas Baumann, dem Bühnenbildner André Thiemiig und der Kostümbildnerin Martina Strahl gesprochen.

UJ: Es ist heute eher ungewöhnlich, wenn eine Musikhochschule das Werk »La Bohème« überhaupt öffentlich inszeniert...

Andreas Baumann: Ja, das Werk ist mit einer bestimmten Erwartungshaltung verbunden. Der pädagogische Wert des Stückes für die Sänger ist sehr groß, aber auch für das Orchester ist es eine Herausforderung. Puccini schreibt nicht nur Füllstimmen, sondern fordert eine harte, klein strukturierte Arbeit. Inhaltlich ist »La Bohème« eine der wenigen Opern, die ausnahmsweise eine Geschichte junger Menschen erzählt. Der Regiegedanke, der uns dabei besonders interessiert, ist: wie transportieren wir für unser Publikum generationsübergreifend diese Geschichte der großen Einsamkeit und der großen Sehnsüchte?

Die Geschichte der Bohème ist ja trotz eines Librettos, das die Örtlichkeiten genau beschreibt, recht universell.

Andreas Baumann: Zunächst ist es eine urbane Geschichte; ob die in Dresden, Seoul, Moskau oder Paris spielt – reiner Zufall. Wir besetzen nun diese italienische Oper zu einem großen Teil mit Koreanern. Beim Freischütz wäre das vielleicht etwas schwieriger, klar.

Sie inszenieren schon sehr lange mit Studenten und haben die Internationalisierung des Fachs über eine lange Zeit miterlebt. Woran liegt es eigentlich, dass immer mehr Musiker an deutschen Musikhochschulen studieren, die aus dem asiatischen Raum kommen?

Andreas Baumann: Diese Frage darf man eigentlich nicht in Richtung Korea adressieren, sondern muss sie bei unserem mitteleuropäischen Verhältnis zu Fragen der Kultur, Bildung und Kunst ansetzen – und auch bei unseren Lebensprinzipien. Warum ist die musikalische Früherziehung bei uns nicht so gut? Da gibt es politische, soziale und kulturelle Fragen, die man berücksichtigen muss. Ich werde oft gefragt, warum ich die Rollen nicht mit Europäern besetzen kann. Fakt ist: die meisten Koreaner arbeiten mit eiserner Disziplin. Außerdem haben sie ein starkes Interesse an der abendländischen Kultur. Darüber hinaus sind sie vor allem versiert im Kopieren! Wir haben es uns zum Ziel gemacht, die Methode des Kopierens zu überwinden und die eigene künstlerische Meinung herauszuarbeiten. Wo die grundsätzlichen Defizite in unserer Kultur zu suchen sind, wissen



Regisseur Prof. Andreas Baumann und Sänger Soon-Goo Lee besprechen letzte Regieanweisungen.

Foto: Christian Borchers

wir ja: das hängt oft mit dem Elternhaus, mit der musischen Allgemeinbildung zusammen. Das Regiekonzept unserer Inszenierung spielt unter anderem auch auf das Verhältnis von Glücksanspruch und Käuflichkeit im weitesten Sinne an.

Wie sind Sie an »La Bohème« herangegangen?

André Thiemiig: Für uns Studenten ist das natürlich ein Glücksfall, wenn es die Möglichkeit gibt, eine Bühnenidee auch praktisch umzusetzen. Vieles bleibt in unserem Studium Entwurf. Aber auf den Proben passiert ja auch viel, es gibt völlig neue Wechselwirkungen zwischen Raum, Darstellern und Kostümen.

Das Raumkonzept der Oper ist ein kniffliges. Weil die Oper so häufig gespielt wurde, haben sich Erwartungshaltungen aufgebaut. Wir probieren schon einen eigenen Zugriff. Wichtig ist, dass der Raum praktikabel ist, dass die Bilder zusammenhängend begreifbar sind. Und natürlich, dass das Bühnenbild auch bezahlbar bleibt. Beide Hochschulen tragen ein gemeinsames Budget, das für diese Produktion bei 16 000 Euro liegt.

Das Bühnenbild soll eine Strenge bekommen, die Puccinis illustre Ideen bündelt. Sie wird sehr einfach aussehen. Im Wesentlichen gibt es zwei große Wände. »La Bohème« ist eine sehr gefühlsbeladene Geschichte. Mir persönlich geht es so: Ich mag nicht diese seltsame Theatergefühllosigkeit. Die Bühne muss die Präsenz des Darstellers übermitteln und zulassen, die Vorgänge zeigen, die Gefühle auslösen. Da interessiert mich nicht, welche Farbe der Kronleuchter hat.

So eine Bohème ist ja erst mal nichts Verwerfliches. Das Problem bei dieser Bohème ist: inzwischen funktionieren sie genau so wie zuhause bei Mama und Papa. Die entwickeln sich nicht mehr.

Wie fügen sich die Schauspieler in dieses Konzept ein?

Andreas Baumann: Die Studenten, die das Stück bereits kannten, waren zunächst

über die Bühne erschrocken. Wir betreiben aber keine vordergründige Bilderstürmerei. Das finde ich in unserem Regieteam sehr angenehm. Die Zusammenarbeit geht weit über Kollegialität hinaus, wir diskutieren die tieferen Schichten des Werkes unvoreingenommen und das mit großem Respekt vor dem Werk. Wir bedienen keine allgemeingültigen Erwartungshaltungen, aber alles was wir tun, versuchen wir aus der Partitur Puccinis herauszufiltern und ins Verhältnis zu unserer Zeit zu setzen. Und damit sind wir dann weit weg von einer Schwindsucht-Oper, die vordergründig den pathologischen Aspekt einer kranken jungen Frau bedient. Darüber wird mehr oder weniger am Rande informiert. Der Bazillus der Einsamkeit ist uns wichtiger.

Und die Kostüme?

Martina Strahl: Für das Kostüm ist das Wichtigste, eine Gesellschaft zu zeigen. Wie kokettieren die Bohemiens mit ihrer Andersartigkeit? Die Künstler vor hundert Jahren waren arm, hatten nichts. Wir Studenten heute haben Geld, geben es aber lieber für Bier aus und sind zu faul, Kohle zu bestellen, und deshalb ist keine da. Und: die Bohemiens müssen auffallen! Das hat dann dazu geführt, den Chor in ähnlicher Farbe zu gestalten – einer graubraunen Suppe – die gehen alle einkaufen mit roten Tüten. Das ist der Konsumgedanke, der uns zu Weihnachten stark auffällt: eine Geschäftigkeit ist das, die alle verbindet, und die für Beziehungskonsum mitgenutzt wird. Die Männer können sich die Frauen auch ein Stück weit kaufen.

Die Bohemiens erzählen das so: sie tragen ähnliche Kostüme und zweckentfremden sie für sich. Da wird collagiert, bemalt, kaputtgemacht. So eine Collagetechnik entsteht da, um sie herauszuheben: Accessoires werden anders verwendet. Die sind auch mehr mit ihren Kostümen verwachsen. Alles ist auch ein bisschen inspiriert von japanischer Kultur, von japanischen Jugendbewegungen. Vivienne Westwood, gemischt mit Trödel. Daraus hat sich das entwickelt. Das steht auch mit den Koreanern noch in

Verbindung, wenn Sie so wollen. Studenten der HfBK stellen die Kostüme her. Wir nehmen nicht einfach nur die Materialien, wie sie zu kaufen sind; wir nehmen die Stoffe, besticken sie, bedrucken sie ... Alles ist selbst gemacht, so dass sich auch die Studenten kreativ mit verwirklichen. Im letzten Bild stirbt vor allen Dingen die Bohème und nicht die junge Frau. Puccini dünnt die Musik an dieser Stelle aus.

Die Bohème stirbt – an ihrer Oberflächlichkeit?

Martina Strahl: Wenn man sich nie den Problemen des Lebens stellt, bricht es irgendwann auseinander. Die Bohemiens haben keinen wirklichen Platz im Leben. Spaß alleine ist kein Lebenszweck. Beim Tod Mimis wird ihnen klar: wir können noch leben, wohin wollen wir? Das muss jeder mit sich selbst ausmachen.

Andreas Baumann: Woran stirbt die Bohème? An der Erkenntnis des Irrtums: da finden sich ein paar junge Leute zusammen und wollen sich einfach durch ihr Anderssein von der gesellschaftlichen Norm abgrenzen. Schmiedet das wirklich zusammen? Nein, man kann dieser Welt, so wie sie ist, nicht entfliehen. Veränderung ist nötig – man kann vielleicht auch einiges beeinflussen oder sich umbringen, aussteigen – aber sich einfach eine Insel inmitten einer bürgerlichen Gesellschaft zu bauen, um seine sehr persönlichen Visionen ganz zu leben, das, so erzählt es die Oper »La Bohème«, muss letztlich scheitern.

Martin Morgenstern

➔ Premiere: Samstag, 19.01.08, 20 Uhr; Kleines Haus des Staatsschauspiels Dresden
Nächste Vorstellungen:
Sa. 26.01.08, 20 Uhr; Mo. 28.01., 18 Uhr; Do. 31.01., 20 Uhr; Di. 05.02., 20 Uhr; Do. 27.03., 20 Uhr; Di. 01.04., 20 Uhr; Sa. 05.04., 20 Uhr; So. 13.04., 15 Uhr; Mi. 23.04., 20 Uhr;
Kartentelefon: 0351 4913555.
www.staatsschauspiel-dresden.de
www.hfmd.de

Gewinner ermittelt

Auch im vergangenen Jahr fand die UJ-Rubrik »Zugehört« zahlreiche Mitmacher. Insgesamt 20 Lieblings-CDs wurden von Ihnen, verehrte Leser, vorgestellt – Klassik, Rock, Pop und vieles mehr.

Wie versprochen, hat die UJ-Redaktion zum Ende des Jahres eine CD verlost. Gewinnerin der Scheibe »The Sun And The Moon« von The Bravery ist Juliane Terpe aus dem Akademischen Auslandsamt. Sie hatte im UJ 11/07 die CD »Clandestino« von Manu Chao vorgestellt.

Eine zweite Anerkennung, »Große Stimmen, Große Lieder«, geht an Andreas Heinz vom Unisportzentrum. Er empfahl in Ausgabe 01/07 eine CD mit dem Jazzchor des St.-Benno-Gymnasiums.

Herzlichen Glückwunsch! **UJ-Red.**

So noch nicht gesehen

Martin Morgenstern stellt im »imPRESSum« aus

Er studierte Musikwissenschaften, Philosophie und anglistische Literatur, ist tätig als Bratscher und Musikkritiker, als Mitarbeiter für die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen, vor allem aber als Wissenschaftsjournalist für die Pressestelle der TU Dresden und als Betreiber der Webpräsenz »Musik in Dresden«: Martin Morgenstern. Nun hat der junge Künstler und Publizist in der Kleinen Galerie der Pressestelle der TU Dresden, »imPRESSum«, eine – seine insgesamt zweite – Ausstellung

mit eigenen, sehr geometrisch-strukturell wirkenden Fotos gestaltet.

Die Motive sämtlicher Fotos entstammen der natürlichen und gebauten Alltagswelt, die einzelnen Bilder entstanden durch visuelle Reduzierung dieser Motive auf Details, die ihren Reiz aus dem »So-noch-nicht-Gesehenen« beziehen. Flächen, Linien, Schattierungen, Helligkeitskontraste sowie spannungsvolle kompositorische Bildaufteilungen sind ästhetische Hauptelemente dieser Fotos, deren Wesen man im Musikalischen vielleicht mit dem der Musik eines Pascal Comelade vergleichen könnte: besonders dessen »Haikus de Pianos« (1991 – eine von etwa 60 CDs, Kas-



Details als Struktur.

setzen und LPs) reduziert die Idee von Musik auf wenige Töne und Sekunden. Ergo: Wenige Flächen und Linien zueinander, die die Welt aufblitzen lassen – und die für sich selbst stehen. **Mathias Bäuml**

➔ www.foto-ausstellung.de
www.musik-in-dresden.de